

Geschichte des Staatlichen Naturhistorischen Museums in Braunschweig 1931-1945

History of the Staatliches Naturhistorisches Museum in Braunschweig 1931-1945

Von

RONALD FRICKE

Summary

This history of the Staatliches Naturhistorisches Museum in Braunschweig is described for the period of 1931-1945, during which Braunschweig was ruled by the national socialist party (NSDAP).

The museum director GERHARD VON FRANKENBERG, member of the socialist party (SPD), was fired in 1933. He was replaced by the geneticist CURT KOSSWIG. KOSSWIG, however, had major problems with the ruling party and fled to Turkey in 1937. Scientific assistant WILHELM KÖSTER became temporary director. At the beginning of World War II, KÖSTER had to join the army; scientific assistant ADOLF KLEINSCHMIDT became his substitute for a few months; then he also joined the German army. In 1940, when both scientists were not available at the museum, FRIEDRICH BERGER, the director of the neighboring BERNHARD-RUST-Hochschule for the education of teachers, became director-in-charge and started to build a new exhibition. He employed a private technician who caused a lot of damage in the museum's scientific collections and exhibition. WOLF HERRE, who was asked to assist in the scientific part of the exhibition, managed to dismiss both BERGER and the technician. In late 1941, JOHANNES DÜRKOP of the Braunschweig Ministry of Public Education, took over and became director of the Natural History Museum. When even DÜRKOP had to join the army in 1944, his substitute, SIEGFRIED HARDUNG, became responsible for the museum.

In 1945, after World War II, ALFRED TODE, HARDUNG's substitute, became managing director. In October 1945, GERHAD VON FRANKENBERG was reemployed.

1. Einleitung

Das Naturhistorische Museum in Braunschweig wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts als naturhistorische Sammlung der Herzöge von Braunschweig gegründet und begann als eine Art Kuriositätenkabinet. Es wurde im Jahr 1754 den Bürgern zugänglich gemacht und ist damit das älteste öffentliche naturhistorische Museum der Neuzeit. Das Museum war zuerst in der Burg Dankwarderode in Braunschweig untergebracht, von 1763-1876 im alten Arsenal, später in Herzoglichen Polytechnikum und im Braunschweiger Schloß, bis es 1937 einen Neubau erhielt.

Nach eher spärlichen Anfängen wuchsen die Museumssammlungen im 19. Jahrhundert unter den Direktoren JOHANN HEINRICH BLASIUS (1836-1870) und WILHELM BLASIUS (1845-1912) stark an. Diese beiden hervorragenden Wissenschaftler führten das Museum zu einer frühen Blütezeit. Nach BLASIUS' Tod am 31.5.1912 übernahm Museumsassistent (später Museumsinspektor) HERMANN MEERWARTH (1870-1943) die Museumsleitung. Er war in den schwierigen Jahren des ersten Weltkrieges und der wirtschaftlich und finanziell schwachen Nachkriegszeit für das Museum verantwortlich. MEERWARTH wurde zum 1.10.1924 aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger wurde GERHARD VON FRANKENBERG.

Während der Arbeit am Katalog der Fische Sammlung des Staatlichen Naturhistorischen Museums in Braunschweig (FRICKE 1991) fügte ich auch einen kurzen Abriss der Museumsgeschichte ein. Dabei fiel mir auf, daß die verfügbaren Veröffentlichungen (z.B. BOETTGER 1954) die Jahre zwischen 1933 und 1945 (besonders 1937-1945) weitgehend aussparten. Daher schien es mir wünschenswert, nähere Einzelheiten der Museumsgeschichte dieser Zeit zu ermitteln, so lange es noch möglich war.

Im Rahmen der Untersuchung befragte ich ehemalige Mitarbeiter, die einst am Museum tätig gewesen waren (A. KLEINSCHMIDT, Wolfenbüttel; W. HERRE, Kiel). Besondere Aufschlüsse über die Museumsgeschichte gaben aber die alten Museumsakten, die zum größten Teil im Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel, zu kleinen Teilen auch im Universitätsarchiv der Technischen Universität Braunschweig und im Archiv des Staatlichen Naturhistorischen Museums Braunschweig aufbewahrt werden. Diese Informationen werden im folgenden zusammengestellt und mit der allgemeinen Braunschweigischen Geschichte in Verbindung gesetzt. Diese Arbeit beschränkt sich auf die Jahre 1931-1945, also die Jahre mit nationalsozialistischer Regierung in Braunschweig.

Diese Arbeit wurde durch die Hilfe von Dr. ULRIKE STRAUSS von Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel sehr unterstützt. Prof. Dr. OTTO VON FRISCH (Staatliches Naturhistorisches Museum in Braunschweig) und BIRGIT POHL (Universitätsarchiv der TU Braunschweig) ließen mich Museums- und Personalakten einsehen. Ich danke Dr. ADOLF KLEINSCHMIDT (Wolfenbüttel) und Prof. Drs. WOLF HERRE (Kiel) für wichtige Angaben zur Museumsgeschichte, sowie meiner Mutter, HELGA FRICKE, für allgemeine Informationen zur braunschweiger Geschichte im Untersuchungszeitraum. Ich möchte Dr. JÜRGEN HEVERS (Staatliches Naturhistorisches Museum in Braunschweig) danken, der das Manuskript kritisch las und ergänzende Angaben machte.

2. Die Jahre 1931-1933

Von 1929 bis 1932 griff eine schwere Weltwirtschaftskrise von den USA auf Europa über. Bis zum Jahre 1932 war das Heer der Arbeitslosen in Deutschland auf 30 Millionen angewachsen. Die Industrierzeugung sank um 60%. Während viele Menschen hungerten, waren die Silos in den USA und Australien bis zum Überlaufen gefüllt. Vergeblich warteten die verzweifelten Farmer auf Käufer aus Europa. In Brasilien wurde Rohkaffee in Kraftwerken und Lokomotiven verheizt. Die Wirtschaftskrise machte alle wirtschaftlichen Erfolge der Weimarer Republik zunichte. Es kam zu einem hemmungslosen Kampf zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten um die Beherrschung der unzufriedenen Massen (LASIUS & RECKER 1972: 96-98). Die NSDAP verzeichnete immer größer werdende Wahlerfolge.

Im Lande Braunschweig zog schon nach der Neuwahl am 14.9.1930 die NSDAP in den Landtag ein und wurde an der Regierung beteiligt. Die Nationalsozialisten bekamen das Innenministerium und das Mini-

sterium für Volksbildung. Das war der erste Sieg der NSDAP überhaupt; die Schlußphase der Weimarer Republik in Braunschweig wurde eingeleitet. Sofort nach der Regierungsbildung begannen die Nationalsozialisten, die politischen Vertreter des Mittelstandes zu diskriminieren. Die Regierungsspitze wurde von dem bürgerlichen Minister Dr. KÜCHENTHAL und dem nationalsozialistischen Dr. FRANZEN gebildet, die je 2 der insgesamt 4 Ministerien leiteten. FRANZEN trat jedoch kurz darauf zurück; der verwaiste doppelte Ministerposten wurde am 15.9.1931 mit dem extremen Nationalsozialisten DIETRICH KLAGGES, einem ehemaligen Konrektor aus Benneckenstein am Harz, besetzt (ZEIDLER 1980: 145-146; GROTE 1985: 95).

Zwischen 1931 und 1933 erlebte Braunschweig beinahe schon das, was dem Reich erst nach der Machtergreifung HITLERS beschieden war. KLAGGES durchsetzte die Polizei mit SS- und SA-Leuten und versuchte, das Bildungs- und Hochschulsystem nationalsozialistischen Gesichtspunkten anzupassen. Nachdem in Thüringen der Versuch ADOLF HITLERS, als Gendarm die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten, fehlgeschlagen war (eine solche Stelle reichte nicht aus, um eingebürgert zu werden), fanden seine Anhänger in Braunschweig eine bessere Möglichkeit. KLAGGES ließ ADOLF HITLER am 25.2.1932 zum nebenamtlichen Braunschweiger Regierungsrat beim Landeskultur- und Vermessungsamt an der braunschweigischen Gesandtschaft beim Reichsrat in Berlin ernennen, der als Sachbearbeiter für die Förderung der Braunschweiger Wirtschaft zuständig sein sollte, und machte ihn damit zum deutschen Staatsbürger. Vorher hatte er versucht, HITLER zum Professor für Pädagogik oder Politik an der Technischen Hochschule zu machen, was aber von der mitregierenden konservativen Partei und vom Hochschulsenat verhindert wurde (ZEIDLER 1980: 146-148; DIESTELMANN 1992: 19; GROTE 1985: 95). Damit wurde für HITLER der Weg zu Staatsämtern frei. HITLER revanchierte sich später, indem er im Lande Braunschweig die „HERMANN-GÖRING-Eisenwerke“ (heute Stahlwerke) Salzgitter und das „KdF-Wagenwerk“ (heute Volkswagen) aufbauen ließ. Ein neuer Verkehrsflughafen mit angeschlossenen Forschungsinstituten entstand in Waggum (ZEIDLER 1980: 150).

Am 31.7.1932 wurde dem bisherigen Direktor des Naturhistorischen Museums FRANKENBERG, der bis zur Auflösung der Partei (1933) Parteimitglied in der SPD war, aus politischen Gründen das Amt als Hochschullehrer entzogen. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde er am 1.5.1933 auch vom Posten des Museumsdirektors suspendiert. FRANKENBERG lebte von 1933 bis 1944 als freier naturwissenschaftlicher Schriftsteller in Hannover (JARCK & LUTTMER 1992) und hielt verschiedene Vorträge. Im Jahre 1944 wurde er durch die SA verhaftet, verschiedene Haussuchungen wurden bei ihm durchgeführt, am 20.7.1944 wurde er im Konzentrationslager Neuengamme bei Hamburg interniert. Nach der Entlassung aus dem KZ wurde er am 28.9.1944 sofort als Feldwebel in die Wehrmacht eingezogen und diente bis Ende März 1945 in der Transport- und Versandabteilung der Wehrmacht in Hannover; er schied zum 1.4.1945 aus der Wehrmacht aus.

GERHARD VON FRANKENBERG UND LUDWIGSDORF (geb. am 12.10.1892 in Braunschweig) studierte von Ostern 1911-7.8.1914 Biologie und Zoologie in Heidelberg, Braunschweig und Leipzig. Vom 8.8.1914 bis zum Sommersemester 1915 war er als Kriegsfreiwilliger beurlaubt; im Jahre 1915 promovierte FRANKENBERG in Leipzig bei Prof. CHUN zum Dr. phil. Nach Ende des Wintersemesters 1916/1917 war FRANKENBERG Angestellter beim Stadtmagistrat Braunschweig. Vom 12.5.1917-15.8.1919 war er wieder im Kriegseinsatz bzw. in Kriegsgefangenschaft. Nach vier Monaten als Volontärassistent im Naturhistorischen Museum wurde er ab dem 1.2.1920 mit der Leitung des Staatlichen Presseamtes Braunschweig betraut. Ab dem 1.4.1924 erhielt FRANKENBERG die Stelle als Museumsinspektor am Naturhistorischen Museum in Braunschweig. Der Schwerpunkt seiner Arbeit lag auf dem Aufbau der Schausammlung im Braunschweiger Schloß; er verkaufte, wie MEERWARTH vor ihm, Teile der wissenschaftlichen Sammlung, um die Schausammlung zu finanzieren.

Gegen Ende seiner Amtszeit war FRANKENBERG mitten aus einer erfolgreichen Schaffensperiode heraus aus politischen Gründen (BOETTGER 1954: 24) zunehmend Schikanen von Seiten des Ministeriums für Volksbildung ausgesetzt. Am 1.4.1933 wurde CURT KOSSWIG auf einem neugeschaffenen Lehrstuhl für Allgemeine Biolo-



Abb. 1: Gerhard von Franckenberg und Ludwigsdorf (1892-1969), ca. 1930. Foto: Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, Sign.: 50 Slg. 96, Nr. 29.

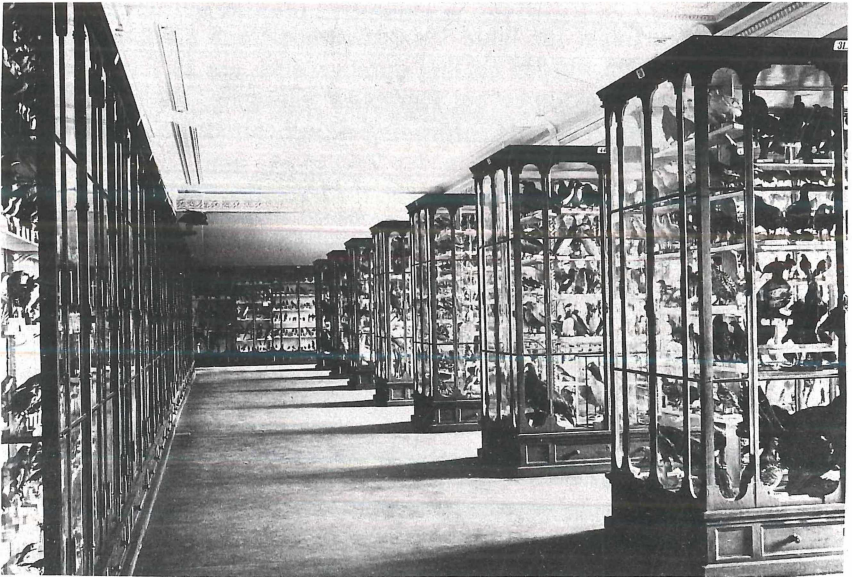


Abb. 2: Ein Schausaal des Naturhistorischen Museums im Nordflügel des ehemaligen herzoglichen Schlosses in Braunschweig, ca. 1930.

gie und Zoologie eingestellt, am 1.5.1933 übernahm er als Nachfolger FRANKENBERGS auch die Geschäfte des Direktors des Naturhistorischen Museums (HERRE 1984: 11); FRANKENBERG war zum 1.6.1933 fristlos gekündigt worden, also einen Monat nach Übernahme des Museums durch KOSSWIG (JARCK & LUTTMER 1992: 3). Er erhielt ein seiner Dienstzeit entsprechendes Ruhegehalt.

Am 6.3.1933 hatte FRANKENBERG eine Drehtür für das Museum gekauft und den Kauf nachträglich beantragt. Am 15.8.1933 erhielt KOSSWIG die Antwort auf FRANKENBERGS Brief vom 6.3.1933 von KLAGGES persönlich; die Drehtür sei ohne seine Genehmigung gekauft worden, sie sei für Museumszwecke unbrauchbar, die Kosten vom RM 194,70 seien von FRANKENBERG zurückzufordern. KOSSWIG teilte am 12.9.1933 mit, die Kosten für die Drehtür würden gegen einen Projektionsapparat verrechnet, den das Museum von FRANKENBERG übernehme. Die Restsumme solle an FRANKENBERG ausgezahlt werden.

3. Die Jahre 1933-1937

Am 30.1.1933 wurde HITLER von HINDENBURG zum Reichskanzler ernannt (LASIUS & RECKER 1972: 109). In den Straßen Braunschweigs demonstrierten SS und SA der Bevölkerung ihre neugewonnene Macht. Es kam zu Verhaftungen, Erschießungen, Prügeleien und zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der SA, die von Polizeitruppen unterstützt wurde. Die Büros der KPD und SPD wurden gestürmt; auch der „Stahlhelm“ wurde aufgelöst. Im Mai 1933 ernannte sich KLAGGES zum Ministerpräsidenten und Minister für Volksbildung in Personalunion; der SS-Führer ALBERS wurde Innenminister. Braunschweig hatte als erstes deutsches Land einen rein nationalsozialistischen Landtag. Am 30.1.1934 verloren die Länder und damit auch Braunschweig durch das Gesetz über den „Neuaufbau des Reiches“ ihre Eigenstaatlichkeit und wurden zu „Reichsprovinzen“ (ZEIDLER 1980: 147-148). Der Freistaat Braunschweig ging in die Verwaltungseinheit des NS-Gaues „Südhanover-Braunschweig“ über (GROTE 1985: 96).

Zum 1.4.1933 wurde CURT KOSSWIG auf die außerordentliche Professur für Biologie und Zoologie an die Technische Hochschule berufen. Er gehörte somit zur Abteilung Kulturwissenschaften; zu seinen Aufgaben gehörte eine Beteiligung an der Ausbildung der Lehrkräfte für den Volksschuldienst. Seine Tätigkeit an der Hochschule gestaltete sich konfliktlos und erfolgreich. KLAGGES strebte an, alle Bildungsanstalten des Landes Braunschweig der Technischen Hochschule anzugliedern und gliederte daher das Naturhistorische Museum dem Zoologisch-Biologischen Institut an (BOETTGER 1954: 24-25). Somit wurde KOSSWIG ab dem 1.5.1933 auch Direktor des Naturhistorischen Museums.

CURT KOSSWIG (geb. 30.10.1903 in Berlin) wuchs in einer von preußischem Geist erfüllten großbürgerlichen Familie auf. Er besuchte in Berlin-Schöneberg das althumanistische Hohenzollerngymnasium (Abitur Februar 1922). KOSSWIG studierte in Berlin Philosophie und Naturwissenschaften und promovierte im Februar 1927 mit dem genetischen Thema „Über Vererbung und Bildung von Pigment bei Kaninchenrassen“ bei der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin. Er erhielt eine Assistentenstelle in Münster (ab 1.4.1927). KOSSWIG habilitierte im Februar 1930 in Münster bei Prof. von UBISCH über „Geschlechtsbestimmung bei den Bastarden xiphophoriner Zahnkarpfen“. Er heiratete 1930 die Biologin LEONORE BESCHÖRNER, dieser sehr glücklichen Ehe entsprossen 3 Söhne (KURT, geb. 1931; KLAUS, geb. 1935; CHRISTIAN, geb. 1937) (HERRE 1984: 10-11).

KOSSWIG war Genetiker. Der sich in Deutschland nach 1930 ausbreitende Nationalsozialismus hatte Rassenfragen in seinem politischen Programm. Die Genetik ge-



Abb. 3: Curt Kosswig (1903-1982).

wann eine unerwartete Bedeutung, geriet aber auch in ein gefährliches Spannungsfeld. Der Nationalsozialismus brauchte dringend Genetiker, um breiten Kreisen Aufklärung über Grundlagen der Vererbungslehre zu geben. So kam es, daß KOSSWIG, der nicht der NSDAP angehörte, Ende 1932 den Ruf an die Technische Hochschule im nationalsozialistisch mitregierten Land Braunschweig erhielt (HERRE 1984: 11).

Als braunschweigischer Volksbildungsminister hatte KLAGGES die Berufung eines Genetikers an die Hochschule seines Landes betrieben und dazu den neuen Lehrstuhl geschaffen. Sobald KOSSWIG seine Stelle angetreten hatte, verlangte KLAGGES, daß KOSSWIG nicht nur eine akademische Laufbahn beginnen sollte, sondern verpflichtete ihn, auch als Nichtpartei-genosse in mannigfaltigen Gliederungen der Partei populäre Vorträge über Vererbungslehre zu halten. Dies bedingte für KOSSWIG einen vielseitigen, zeitaufwendigen Einsatz (HERRE 1984: 12).

KOSSWIG hatte Dr. WILHELM KÖSTER, mit dem er seit seiner Doktorandenzeit befreundet war, mit nach Braunschweig genommen und beantragte seine Einstellung

am Zoologisch-Biologischen Institut der TH Braunschweig, Am 1.4.1933 wurde KÖSTER als Assistent am Institut, ab dem 1.4.1934 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Naturhistorischen Museum Braunschweig eingestellt. KÖSTERS Aufgaben wurden im Einstellungsantrag vom 24.1.1934 von KOSSWIG wie folgt definiert:

- 1) Neuordnung der Bibliothek;
- 2) Kontrolle der in dem Magazin aufbewahrten Bälge, Präparate usw.;
- 3) Ausbau der rassekundlichen und allgemeinbiologischen Sammlungen nach modernen Gesichtspunkten;
- 4) Ausgestaltung der Schauräume für lebende Tiere;
- 5) Herstellung von Lichtbildern und Tafeln für aufklärende Veranstaltungen und Kurse auf dem Gebiet der Rassenkunde und Rassenhygiene.

FRIEDRICH WILHELM WALTER OTTO KÖSTER (geb. am 18.5.1904 in Unna, Westfalen) legte seine Reifeprüfung zu Ostern 1925 am Reformrealgymnasium Unna ab. Er studierte in Marburg (Ostern 1925 - Ostern 1927, Herbst 1927 - Herbst 1928), Kiel (Ostern 1927 - Herbst 1927) und Münster (Herbst 1928 - Herbst 1930; als Gasthörer Herbst 1930 - Ostern 1931); er besuchte außerdem ein Zwischensemesterstudium an der Biologischen Anstalt in Helgoland. In Münster legte KÖSTER sein Staatsexamen für das höhere Lehrfach (Fächer Biologie, Leibesübungen, Chemie) ab; er promovierte am 27.7.1932 in Münster zum Dr. phil. Am 10.4.1933 wurde KÖSTER zur wissenschaftlichen Prüfung für das höhere Lehramt zugelassen.

Ab 1934 plante KLAGGES in der Konstantin-Uhde-Straße 16 (Eckgrundstück an der Pockelsstraße) einen Neubau für eine Pädagogische Hochschule (STAHRENBERG et al. 1985: 49), die BERNHARD-RUST-Hochschule genannt werden sollte. KOSSWIG hatte gerade sein Zoologisch-Biologisches Institut im ehemaligen herzoglichen



Abb. 4: Wilhelm Köster (1904-1945), ca. 1938. Foto: Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, Sign.: 12 Neu 23 Nr. 24788.

Schloß aufgebaut und mit genetischen Forschungen an Fischen begonnen (BOETTGER 1954: 25), als Anfang 1935 entschieden wurde, daß das Naturhistorische Museum das Schloß bis zum Juni 1935 verlassen müsse, da die SS dort eine Führungsschule einrichten wollte. KOSSWIG wurde aufgefordert, einen Neubau zu entwerfen; binnen 14 Tagen hatte er diese Aufgabe erledigt. Das Museum wurde zusammen mit der Hochschule in nur einem Monat (Februar 1935) vom Architekten EMIL HERZIG geplant (MITTMANN 1992: 60); HERZIG berücksichtigte dabei KOSSWIGs Entwurf. Mit dem Neubau wurde im März 1935 in der Pockelsstraße 10a begonnen; das Museum und das Institut zogen derweil in eine Notunterkunft in der früheren Gaststätte Wilhelmsgarten (zwischen Bohlweg und Wilhelmstraße) um. Das Land Braunschweig hatte den Wilhelmsgarten angekauft, um dort hinterher ein Museum für Vorgeschichte einzurichten (BOETTGER 1954: 25). Das Biologische Institut war in den behelfsmäßigen Räumen dank der Umsicht KOSSWIGs bald wieder arbeitsfähig; aber die Museumsbestände blieben magaziniert (BOETTGER 1954: 25). Am 29.6. 1935 wurde im ehemaligen Residenzschloß die SS-Reichsführerschule eröffnet (GROTE 1985: 96).

Der Neubau des Naturhistorischen Museums wurde zusammen mit der daneben stehenden BERNHARD-RUST-Hochschule sehr schnell im norddeutschen backsteinexpressionistischen Stil der ausgehenden zwanziger Jahre hochgezogen (STAHRENBURG et al. 1985: 49); er war jedoch für Museumszwecke nur bedingt geeignet, da architektonische Gesichtspunkte die Priorität bei der Planung gehabt hatten. KOSSWIG war es trotz aller Bemühungen nicht möglich gewesen, den notwendigen Ein-

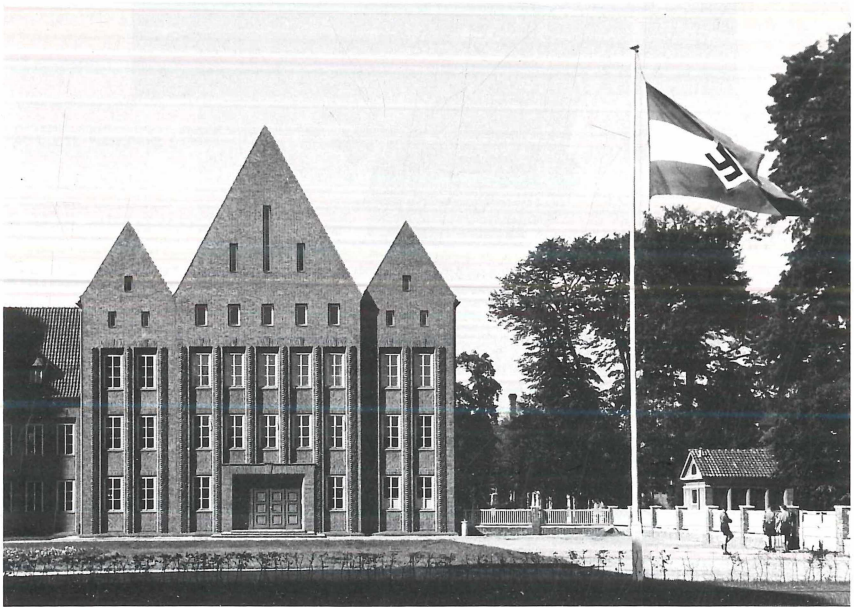


Abb. 5: Neubau des Naturhistorischen Museums von Osten, 1937. Rechts ein heute nicht mehr bestehendes Wachhäuschen des ehemaligen „Kleinen Exerzierplatzes“

fluß auf die Gestaltung des Baues zu nehmen (BOETTGER 1954: 25). Anfang 1937 wurde das neue Gebäude bezogen (KLEINSCHMIDT 1970). Die Sammlungsbestände wurden vor allem im Keller eingelagert (BOETTGER 1954: 25).

Seit der Einrichtung der SS-Führungsschule im Schloß wurde an KOSSWIG die Aufgabe herangetragen, dort Vorlesungen und Vorträge zu halten. KOSSWIG war im November 1935 unter Druck der SS beigetreten. Er war zunächst Schulungsleiter der 49. SS-Standarte, später stellvertretender Schulungsleiter im Rasse- und Siedlungsamt des SS-Abschnittes IV. KOSSWIG geriet jedoch bald aufgrund seiner abweichenden Meinungen und persönlicher Differenzen in einen Gegensatz zu den Dienststellen, mit denen er es zu tun hatte.

KOSSWIG hatte immer mehr Schwierigkeiten. Persönliche Freunde in Münster und Braunschweig wurden aus rassischen Gründen aus ihren Ämtern entfernt. Der von KOSSWIG verehrte VON UBISCH aus Münster kam in eine bedrängte Lage. Ihm, einem bewährten, hochdekorierten Offizier aus dem 1. Weltkrieg, wurde nahegelegt, sich vorzeitig emeritieren zu lassen, weil er Halbarier war. Er mußte sich der Empfehlung beugen und zog nach Norwegen um. Der Abschied fiel KOSSWIG sehr schwer. In der Genetik war ab 1935 wissenschaftliche Sachlichkeit unerwünscht. KOSSWIG versuchte, die Wissenschaft frei von parteipolitischen Elementen zu betreiben und zog sich dadurch Gegnerschaft zu, stille und direkte. Zwar waren viele Kollegen ebenfalls durch die Entwicklung betroffen; sie begnügten sich aber damit, eine schweigende Mehrheit zu bilden. KOSSWIG begann innerlich zu verzweifeln. Er schrieb schließlich: „Ich bin allein!“ Halt gaben ihm nur Erfolge in der wissenschaftlichen Arbeit und ein Kreis tüchtiger wissenschaftlicher Mitarbeiter, der sich um ihn bildete (HERRE 1984: 12-13).

Die braunschweiger Nationalsozialisten demonstrierten der Bevölkerung immer wieder, mit welchen Mitteln Andersdenkende seelisch und körperlich vernichtet wurden. Das AOK-Gebäude und das ehemalige Volksfreundehaus der KPD in der Friesenstraße wurden die Folterkammern Braunschweigs (ZEIDLER 1980: 150).

Im Wintersemester 1935/1936 wurde KOSSWIG beauftragt, das durch den von nationalsozialistischen Studenten erzwungenen Weggang des jüdischen Professors VON UBISCH nach Bergen/Norwegen freigewordene Ordinariat für Zoologie in Münster zu vertreten. Auf Verlangen KLAGGES mußte KOSSWIG aber die Geschäfte des Museumsdirektors weiterführen und für die Durchführung des Neubaus zur Verfügung stehen. KOSSWIG warf mit Einverständnis des Dekans und des Rektors die intrigierenden Studenten in Münster kurzerhand hinaus. Dies schadete seinem Ansehen bei den Nationalsozialisten schwer. Als KOSSWIG im Sommersemester 1936 wieder das Amt des Institutsdirektors in Braunschweig übernahm, spürte er vielfältige Wirkungen von Denunziationen. Zum Beispiel wurde KOSSWIG verdächtigt, das Buch von TEMMINCK über japanische Vögel entwendet zu haben. Das Buch war unauffindbar. Es wurde erst Ende 1945 in der Wohnung des Denunzianten wiedergefunden.

Nach kurzer Arbeitszeit KÖSTERS als Assistent gab es schwerwiegende Unstimmigkeiten zwischen ihm und KOSSWIG. Ein Grund dafür lag in der Einstellung Dr. HEINRICH MÜHLMANNNS als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Museum am 8.12. 1934, den KOSSWIG für eine neu zu schaffende Museumsinspektorenstelle vorsah.

KÖSTER fühlte sich übergangen. KOSSWIG bemängelte in einem Schreiben an das Ministerium für Volksbildung die wissenschaftliche Eignung KÖSTERS für die Stelle und kritisierte KÖSTERS wissenschaftliche Arbeiten. In einem Gespräch am 12.2.1937 zwischen Ministerialrat MÜLLER und KÖSTER kritisierte KÖSTER die politische Einstellung KOSSWIGS. KOSSWIG erhielt am 4.3.1937 vom braunschweigischen Ministerpräsidenten KLAGGES ein abweisendes Schreiben, das mit dem Satz endete: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie als Leiter des Instituts für einen freudigen Gemeinschaftsgeist aller dort Tätigen verantwortlich sind“ (HERRE 1984: 13).

Trotz aller Vorwürfe war Ministerpräsident KLAGGES aus sachlichen Gründen zunächst noch bestrebt, KOSSWIG zu halten. Er suchte ihn persönlich auf, riet ihm zu Wohlverhalten, empfahl den Eintritt in die Partei und bot ihm ein Ordinariat an der neugeschaffenen BERNHARD-RUST-Hochschule an. KOSSWIG wies auf seine wissenschaftlichen Zielsetzungen und Leistungen hin und lehnte ab. Um seine grundsätzlich staatsbejahende Haltung zu beweisen, leistete er militärische Übungen bei der Reichswehr, blieb damit aber ohne Erfolg bei den politischen Stellen.

Am 19.1.1937 wurde KOSSWIG aufgefordert, einen Bericht über seine Tätigkeit für die nationalsozialistische Bewegung und sein Verhalten der Partei gegenüber vorzulegen. Der Bericht befriedigte nicht. KOSSWIG wurde zum Ministerium bestellt und wegen seiner „Beziehungen zu Juden und Katholiken“ vernommen. Der evangelische KOSSWIG bezeugte ungewöhnlichen Mut: „Ich pflege nicht aus politischen Gründen alte Freundschaften aufzugeben“, sagte er aus. Die Folge war ein von KLAGGES unterzeichnetes Schreiben vom 12.4.1937: „Wie ich zu meinem Bedauern habe feststellen müssen, stehen Sie nahezu ausschließlich mit Personen, die den Anforderungen des nationalsozialistischen Staats nicht gerecht werden, in näherer Beziehung. Diese Tatsache hat bereits unangenehmes Aufsehen erregt, und es ist anzunehmen, daß sie auch auf Ihre eigene Einstellung nicht ohne Rückwirkung geblieben ist. Ich muß diese Haltung mißbilligen und Sie darauf aufmerksam machen, daß ich die Beurteilung ihrer Persönlichkeit für die Zukunft davon abhängig machen muß, wie Sie diese Angelegenheit regeln.“ KOSSWIG wurde nach eigenen Angaben sogar mehrmals mit Einweisung in ein Konzentrationslager gedroht. Er verfiel in tiefe Depressionen. Nur die Betreuung seiner Frau und seine Liebe zu ihr gaben ihm Mut und Kraft, die Belastungen durchzustehen und in seiner wissenschaftlichen Arbeit erfolgreich zu bleiben (HERRE 1984: 13).

KOSSWIG führte auch 1937 die Planungen für die Dauerausstellung im neu bezogenen Museumsgebäude weiter. Am 10.4.1937 machte er dem Ministerium für Volksbildung Vorschläge über die Einrichtung einer Ausstellung über Vererbungslehre und Rassenkunde. Er legte einen Raumplan, einen Ausstellungsplan und Pläne für die Abbildungen der Ausstellung bei.

Endlich kam ein Lichtblick. Am 17.4.1937 erreichte KOSSWIG auf dem Dienstweg ein Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft aus Berlin, ob er gegebenenfalls bereit sei, sich für den ordentlichen Lehrstuhl für Zoologie an der Universität Istanbul zu bewerben; dies läge im kulturpolitischen Interesse des Reiches. KOSSWIG war von seinem ehemaligen Kollegen Prof. Dr. HEILBRONN aus Münster vorgeschlagen

worden. Der Lehrstuhl sollte auf 5 Jahre befristet vergeben werden. Von Anfang an hatte KOSSWIG immer wieder versucht, ins Ausland zu kommen, um dem Druck in Deutschland auszuweichen, daher erklärte er sich gern bereit. Aber bereits am 29.5.1937 erhielt er die Nachricht, die Angelegenheit habe sich erledigt. Der Grund war ein Einspruch von KLAGGES!

Der Ruf aus Istanbul kam trotzdem im September 1937, ohne formelle Bewerbung. KOSSWIG nahm den ehrenvollen Ruf an und bat um 5 Jahre Urlaub. Dieser wurde ihm verweigert. Darauf schied KOSSWIG noch im September auf eigenen Antrag aus dem braunschweigischen Staatsdienst aus. Die empörte Regierung in Braunschweig ließ alle Grenzübergänge für KOSSWIG sperren. Ohne Kenntnis dieser Anordnung gelang es KOSSWIG am 27.9.1937, dem Tag, an dem MUSSOLINI HITLER einen Besuch abstattete und daher Sicherheitskräfte gebunden waren, in geradezu abenteuerlicher Weise in Berlin die nötigen ausländischen Visa zu erhalten und in Tempelhof Deutschland mit dem Flugzeug zu verlassen. Die Reichswehr hatte ihn zuvor ordnungsgemäß beurlaubt. Schwer war der Abschied von der Gattin und den Kindern, aber sie drängte ihn zum Abflug. KOSSWIG übernahm am 1.10.1937 das Ordinariat für Zoologie an der Universität Istanbul. Seiner Frau wurde zunächst der Paß entzogen; überraschend bekam sie aber die Ausreisegenehmigung, und schon zu Weihnachten 1937 war die Familie in Freiheit vereint. KLAGGES war empört über das Gelingen der Flucht KOSSWIGs. Er erwirkte die Ausbürgerung als Volksschädling und Staatsfeind im Reichsgesetzblatt.

KOSSWIG überstand die Kriegsjahre in Istanbul und kehrte am 1.1.1955 nach Deutschland zurück, um das Ordinariat für Zoologie an der Universität Hamburg zu übernehmen. Er ging nach seiner Emeritierung wieder in die Türkei. KOSSWIG starb am 29.3.1982 in Erzurum/Türkei und wurde auf eigenen Wunsch am Bosphorus an der Seite seiner Frau beigesetzt (HERRE 1982: 345-348; HERRE 1984: 13-17).

4. 1937 - Mai 1945

Nach KOSSWIGS Flucht wurde KÖSTER am 2.10.1937 kommissarisch zum Museumsleiter ernannt. Das Ministerium hatte im Jahre 1934 das Museum von der Technischen Hochschule getrennt und plante, für KÖSTER eine Museumsinspektorenstelle einzurichten. Dies gelang erst am 1.7.1938. KÖSTER wurde damit zum Beamten auf Lebenszeit ernannt. Am 3.12.1938 erhielt er einen eigenen Dienstwagen (DKW-Luxus-Front, Viersitzer-Kabriolett).

Das Zoologisch-Biologische Institut wurde nach KOSSWIGS Fortgang kommissarisch in die Obhut des Dekans Prof. Dr. TIMERDING gegeben. Am 28.10.1938 wurde die Planstelle für Biologie (trotz eines Protestes des Rektors der Technischen Hochschule vom 28.6.1938) an die neugegründete BERNHARD-RUST-Hochschule für Lehrerbildung verlegt, aber nicht besetzt.

Nebenamtlich hatte KÖSTER einen Lehrauftrag an der Verwaltungsakademie über Erblehre, Rassenkunde und Bevölkerungspolitik, sowie ab dem 1.4.1938 an der BERNHARD-RUST-Hochschule einen Lehrauftrag für Biologie, Rassenkunde und Vererbungslehre.

KÖSTER begab sich 1938/38 verstärkt an den Ausbau der neuen Schausammlung. Dazu unternahm er zahlreiche Dienstreisen, um sich andere Ausstellungen anzusehen oder um Material zu kaufen. Im Jahre 1938 reiste er nach Berlin, Hamburg, Mühlheim/Ruhr, Dresden und München. Im Juli 1938 arbeitete er beispielsweise an der Einrichtung des Raums für lebende Nordseetiere. Der Referent für Museumswesen Dr. JOHANNES DÜRKOP berichtet in diesem Zusammenhang am 4.3.1938 an KLAGGES, die Aufbauarbeiten der Schausammlung seien durch das Ausscheiden KOSSWIGs zunächst ins Stocken geraten. „Zur Zeit richtet Dr. KÖSTER in 3 Räumen an der Südseite des II. Geschosses das Vivarium ein.“ Der 1. Raum solle exotische Zierfische und Reptilien enthalten; für den 2. Raum seien Seewassertiere vorgesehen; im 3. Raum seien einheimische Fische und Reptilien geplant. KÖSTER hoffe, im April 1938 das Vivarium für den öffentlichen Besuch freizugeben.

Dies ist insofern erstaunlich, als im Keller des Museums Betonbecken für Aquarien eingebaut worden waren, da Vivarium nun aber im 2. Geschoß eingerichtet wurde. Der Grund war offenbar, daß in den Betonbecken im Keller Sammlungsgut lagerte, für das man noch keine andere Unterbringungsmöglichkeit gefunden hatte.

Am 29.4.1938 sollte das Vivarium, und damit das Museum, laut einer Pressemitteilung tatsächlich eröffnet werden. Für die Öffentlichkeit wäre damit nur ein kleiner Teil zugänglich geworden. Zur Eröffnung wollte KÖSTER einen Vortrag über Erbvorgänge halten, verschob diesen Vortrag und damit auch die Eröffnung aber kurzfristig auf einen späteren Zeitpunkt. Noch am 24.10.1938 war das Museum geschlossen.

Wegen drohender Wasserschäden durch die Aquarien wurden Teile der Museums-sammlungen, besonders die Vogelbalgsammlung, aus den darunterliegenden Räumen herausgenommen und auf dem Dachboden magaziniert (BOETTGER 1954: 25-26).

Zu Beginn des Jahres 1938 waren außer KÖSTER und MÜHLMANN der Laboratoriumsgehilfe WILHELM DIEDRICH (geboren am 16.2.1873) (seit 1.10.1909; als Beamter vereidigt am 28.8.1934; am 28.2.1938 pensioniert), der Präparator KEYSER (siehe unten) und der Schlosser NOLTE (seit 11.9.1936; schied am 28.1.1938 aus) beschäftigt. Am 12.5.1937 war der Tischler STROBACH eingestellt worden (am 26.8.1939 zur Wehrmacht einberufen, am 30.11.1939 auf eigenen Wunsch aus dem Museumsdienst ausgeschieden). Der ausgeschiedene Schlosser wurde am 7.3.1939 durch FRIEDRICH LAGERSHAUSEN ersetzt (erkrankte am 21.7.1939, kündigte am 30.6.1940). Am 18.5.1938 wurde der Wissenschaftliche Zeichner KURT MEYER eingestellt (am 24.5.1938 an das Museum der Vorgeschichte = Haus der Vorzeit abgegeben, am 26.8.1939 zur Wehrmacht einberufen, am 17.3.1945 gefallen); am 1.8.1938 wurde zu Probearbeiten der Präparator HANS KARL UHLENHAUT (geboren am 16.6.1893) eingestellt. Er sollte auf die beamtete Präparatorenstelle des Präparators KEYSER nachrücken, da man diesen nicht für befähigt hielt und zum Verzicht auf die Stelle bewegen wollte. Da sich die Sache hinzog, wurde UHLENHAUT, da er sich bewährt hatte, außerplanmäßig bezahlt („im Auftrage beschäftigt“). Er galt vom 1.8.1938 bis 31.8.1940 als „angestellter Präparator“. Mit Wirkung vom 1.9.1940 wurde er als Oberpräparator in das Beamtenverhältnis übernommen.



Abb. 6: Hans Uhlenhaut (1893-1969), 1951, Foto: G. Linhardt.

men; KEYSER war am 1.4.1939 in das Haus der Vorzeit versetzt worden. UHLENHAUT war lange für den Neuaufbau des Museums Uk.-gestellt, obgleich er in seinem Gesundheitszeugnis für militärtauglich erklärt worden war. Er war lediglich vom 9.9.1944 bis 8.4.1945 Soldat. UHLENHAUT wurde zum 31.5.1954 pensioniert.

RICHARD EMIL KEYSER (geboren am 10.1.1890) war am 1.4.1926 probeweise auf Präparatorenstelle gesetzt, am 1.10.1926 zum Präparator ernannt und am 26.2.1935 als Beamter vereidigt worden. Er wurde, nachdem KÖSTERS Versuch, ihn zum Verzicht auf seine Stelle zu bewegen, mißlungen war, mit Wirkung zum 1.4.1939 ans „Haus der Vorzeit“ versetzt. Vom 31.7.1944 bis 16.7.1945 war er Soldat. Am 10.7.1945 wurde er ins Naturhistorische Museum zurückversetzt. Mit dem 31.1.1955 ging er in den Ruhestand.

Am 31.3.1939 schied der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. HEINRICH MÜHLMANN aus dem Museumsdienst aus. Die Stelle wurde ausgeschrieben. Dr. ADOLF KLEINSCHMIDT sah die Stellenanzeige des Braunschweiger Naturhistorischen Museums zur Vergütungsgruppe III der TOA im „Biologen“ und bewarb sich. Er wurde am 1.8.1939 im Naturhistorischen Museum Braunschweig eingestellt.

THEODOR OTTO ADOLF KLEINSCHMIDT (geb. 14.4.1904 in Volkmaritz, Mansfeld) legte 1927 seine Reifeprüfung als Nichtschüler ab und studierte 8 Jahre lang Biologie in Halle (Promotion unter Prof. Dr. BERTHOLD KLATT, 1934). Nach seinem Studium war er wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. STIEBE in Halle von 1934-1935. Beim Wechsel STIEBES nach Berlin ging KLEINSCHMIDT mit, um dort zu habilitieren, und war Assistent in Berlin von 1935-1938. Seine mangelnde Parteizugehörigkeit machte die Habi-

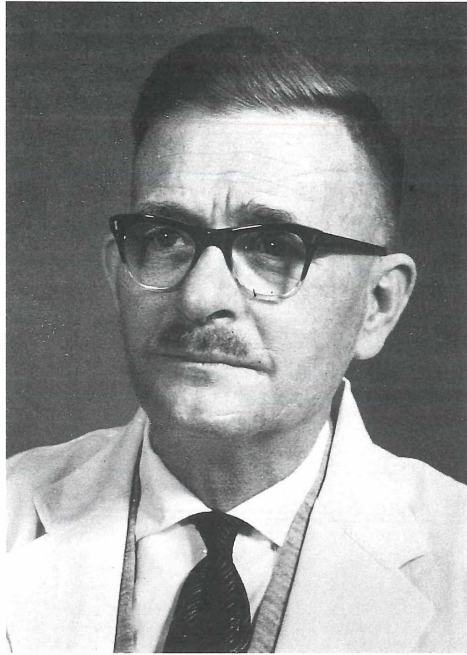


Abb. 7: Adolf Kleinschmidt (geb. 1904), 1959.

litation unmöglich. Auf die Fürsprache seines Vaters und STIEBES hin konnte er in den Jahren 1938-1939 zu Prof. Dr. HARMS nach Jena gehen, zuerst als Hilfskraft, dann als wissenschaftlicher Assistent.

KLEINSCHMIDT lag schon kurz nach seinem Dienstantritt am 15.9.1939 im Streit mit dem Rektor der Technischen Hochschule und dem Leiter der BERNHARD-RUST-Hochschule, Prof. Dr. FRIEDRICH BERGER, wegen Bücherregalen und Inventar, deren Eigentumsverhältnisse wegen der Trennung zwischen Hochschule und Museum unklar waren. Am 28.9.1939 entschied DÜRKOP, daß die Regale Eigentum des Museums seien. Der Streit um die Trennung von Museums- und Hochschuleigentum wurde jedoch auch im Jahre 1940 fortgeführt. Es wurde vom Ministerium offenbar die zu jener Zeit übliche Politik verfolgt, die Kompetenzen der einzelnen Stellen unscharf zu definieren und sich überlappen zu lassen, um die Stellen gegeneinander ausspielen zu können.

Im März 1939 marschierte die deutsche Wehrmacht in die Tschechoslowakei ein. England und Frankreich rüsteten daraufhin zum Kriege, reagierten aber nicht. Im Sommer 1939 forderte HITLER vom Völkerbund die Rückgabe der Freien Stadt Danzig sowie eine Verkehrsverbindung durch den „polnischen Korridor“ nach Ostpreußen. England und Frankreich widersetzten sich. Am 23.8.1939 schloß HITLER mit dem sowjetischen Generalsekretär STALIN einen Nichtangriffspakt, und schon am 25.8.1939 erging ein Mobilmachungsbefehl an die Deutsche Wehrmacht (GROTE 1985: 98). Am 1.8.1939 marschierten die deutschen Armeen ohne Kriegserklärung nach Polen ein. Die Polen setzten sich zur Wehr. Am 3.11.1939 traten England und Frankreich gegen Deutschland in den Krieg ein. Der Zweite Weltkrieg hatte begonnen (LASIUS & RECKER 1972: 141-143).

Am 6.11.1939 wurde KLEINSCHMIDT zum Heeresdienst einberufen. Auch KÖSTER war bereits kurz nach dem ersten Mobilmachungstage (26.8.1939) zum Wehrdienst

eingezogen worden und nahm am Polenfeldzug teil. Mit der Mobilmachung erging ein allgemeiner Aufruf an die im Ruhestand lebenden Beamten unter 70 Jahren, wieder an ihrer alten Stelle Dienst zu leisten. Daraufhin meldete sich der 68jährige ehemalige Museumsinspektor HERMANN MEERWARTH (der im Jahre 1924 in den vorzeitigen Ruhestand versetzt worden war) und gab an, er fühle sich rüstig genug, „im erforderlichen Fall wieder im Naturhistorischen Museum an seiner alten Stelle zu arbeiten“. Am 26.9.1939 wurde MEERWARTH für die Zeit der Abwesenheit KÖSTERS und KLEINSCHMIDTS vertretungsweise mit der Leitung des inneren Dienstes im Naturhistorischen Museum beauftragt, allerdings mit der Maßgabe, daß MEERWARTH über Planungen, die den Weiterbau des Museums betrafen, keine eigenen Entscheidungen treffen dürfe. Dieser Auftrag wurde von KLEINSCHMIDT unterzeichnet, der wegen KÖSTERS Abwesenheit das Museum vertretungsweise leitete.

Mit der Einberufung KLEINSCHMIDTS am 6.11.1939 kehrte KÖSTER nach Braunschweig zurück, da er von seinem Truppenteil zur Rekrutenausbildung als Unteroffizier in den Heimatstandort überwiesen wurde. Er war wegen einer Fußverletzung noch nicht garnisondienstfähig, betätigte sich aber schon wieder im Naturhistorischen Museum.

Am 7.12.1939 wurde der Tischler LACHMANN (geboren am 6.9. 1911) als Ersatz für den ausgeschiedenen STROBACH eingestellt; LACHMANN war bis zu seiner Einberufung zum Militärdienst am 1.3.1940 im Naturhistorischen Museum beschäftigt.

Am 26.1.1940 wurde KÖSTER wieder zu seinem Truppenteil nach Hannover einberufen, obwohl das Ministerium am 24.11.1939 einen Freistellungsantrag gestellt hatte. Der Freistellungsantrag wurde am 27.12.1939 abgelehnt. Es kam die Frage auf, wer als Stellvertreter KÖSTERS während des Krieges die Leitung übernehmen sollte. Der Leiter der BERNHARD-RUST-Hochschule, Prof. BERGER hatte sein Interesse geäußert, auch die Leitung des Museums zu übernehmen, wohl mit dem Ziel, das Museum an seine Hochschule anzugliedern und das Museum zur Unterrichtsstätte für Lehrer zu machen. DÜRKOP riet davon ab, BERGER mit der Museumsleitung zu betrauen. Er schlug seinen Stellvertreter im Landesmuseum, Dr. ALFRED TODE, als stellvertretenden Leiter des Museums vor und riet, ihm MEERWARTH beizuordnen. MEERWARTH solle dann für die Zeit des Krieges unter entsprechender Gehaltszahlung wieder in Dienst gestellt werden. Doch obwohl BERGER schon vorher im Streit mit KLEINSCHMIDT und KÖSTER gelegen hatte, wurde er noch im Januar 1940 von KLAGGES mit der stellvertretenden Museumsleitung und dem weiteren Aufbau der Schausammlung betraut. Auch dies geschah offenbar mit der Absicht, den Streit zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Mitarbeitern zu schüren, statt ihn zu schlichten.

Am 5.2.1940 schrieb das Staatsministerium an KÖSTERS Einheit, KÖSTER werde zu einer Beratung am 7.2.1940 in Braunschweig dringend benötigt; es gehe um grundsätzliche Fragen der Museumsverwaltung und um den Haushalt. KÖSTER wurde zu dieser Beratung beurlaubt. Ihm wurde mitgeteilt, daß BERGER nun mit der Museumsleitung und Ausstellungsplanung beauftragt worden sei.

FRIEDRICH BERGER, geboren am 4.6.1901 in Archshofen, Kreis Mergentheim, Württemberg, legte Anfang 1922 die Prüfung für den Württembergischen Volksschuldienst ab. Vom 1.7.1922 bis zum 1.11.1924



Abb. 8: Friedrich Berger (geb. 1901), ca. 1934, Foto: Universitätsarchiv der TU Braunschweig.

war er Hilfslehrer an der Höheren Knabenschule in Korntal bei Stuttgart. BERGER promovierte am 3.3.1928 mit Auszeichnung zum Dr. phil. und legte seine Große Staatsprüfung am 30.4.1928 mit der Note „sehr gut“ ab. Vom 1.5.1928 bis zum 1.4.1934 war er Beamter im Württembergischen Staatsdienst; zuerst war er Seminarlehrer, seit dem 15.6.1929 wissenschaftlicher Vollassistent am Pädagogischen Seminar der Universität Tübingen. Er habilitierte am 22.12.1931 in Tübingen. BERGER war mit ELLEN, geb. THILO verheiratet. Er hatte 6 Kinder (KLAUS, geb. 2.10.1930; HELGA, geb. 10.1.1934; ULF, geb. 21.2.1936; HEIDI, geb. 3.5.1938; TIMM, geb. 20.7.1940; AXEL, geb. 26.2.1943). Am 25.7.1935 trat BERGER in den Wehrdienst ein; nach einer Dienstzeit von 16 Wochen schied er als Gefreiter der Reserve (FLAK) aus.

BERGER wurde am 1.4.1934 als planmäßiger außerordentlicher Professor an die Technische Hochschule Braunschweig berufen. 1936 wurde er Dekan der Abteilung für Kulturwissenschaften. Im Nebenamt war er Studienleiter an der Verwaltungsakademie Braunschweig. Nachdem der bisherige Direktor der BERNHARD-RUST-Hochschule Prof. Dr. SAMTLEBEN aufgrund politischer Verdächtigungen Anfang August 1938 seines Amtes enthoben worden war, wurde nach Fürsprache KLAGGES' BERGER auf den Posten berufen. Dadurch schied BERGER automatisch aus dem Beamtenverhältnis der TH aus.

Ab. 6.4.1940 wurde KÖSTER vom Militärdienst zurückgestellt und nahm seine Arbeit im Museum wieder auf.

Im Frühjahr 1940 landeten deutsche Truppen an der norwegischen Küste, wo eine englische Landung vorbereitet worden war. Gleichzeitig rückte eine Armee in Dänemark ein, das sich kampfflos ergab. Am 10.5.1940 begann der langerwartete Angriff der Wehrmacht im Westen. Der Hauptstoß des Angriffes richtete sich nicht gegen die französische Maginotlinie, sondern zielte über die neutralen Staaten Luxemburg, Belgien und Holland gegen die ungeschützte französische Nordgrenze. Fallschirmspringer bemächtigten sich wichtiger Straßenkreuzungen, Brücken und Eisenbahnanlagen im Hinterland. Ein schwerer Bombenangriff zerstörte Stadt und Hafen von Rotterdam. Die Maginotlinie wurde in wenigen Tagen von hinten aufgerollt. Dann begann der Angriff auf Paris. Sechs Wochen nach Beginn der Offensive war die französische Armee besiegt. Marschall PETAIN but um Waffenstillstand (LASIUS & RECKER 1972: 145).

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit im Museum ließ BERGER zwischen der BERNHARD-RUST-Hochschule und dem Museum Durchgänge brechen. Er hatte Probleme mit KÖSTER und erwirkte, daß dessen Lehrauftrag an der BERNHARD-RUST-Hochschule am 26.4.1941 von DÜRKOP zurückgenommen wurde.

Anfang 1941 versuchte BERGER auf Empfehlung des Oberpräparators HANS UHLENHAUT, den freiberuflichen Präparator JOHANNES UMLAUFF aus Hamburg für den Aufbau der „Tiergruppenschau“ zu gewinnen. Er machte mit UMLAUFF einen Vertragsentwurf, der vorsah, UMLAUFF RM 6000,— als persönliches Honorar zu zahlen; BERGER schlug vor, UMLAUFF zusätzlich mit dem Verkauf von Vogelbälgen aus der Balgsammlung zu beauftragen, um ausreichende Geldmittel für den Aufbau der Ausstellung zur Verfügung zu haben. Dieser Vertragsentwurf wurde am 17.3.1941 auf Anraten DÜRKOPs von KLAGGES abgelehnt. Am 28.3.1941 reichte UMLAUFF einen neuen Kostenvoranschlag über die Neugestaltung (einschließlich Aquarien) beim Ministerium ein. DÜRKOP entsprach diesem Entwurf und empfahl, die Entlohnung UMLAUFFs auf RM 25.000,— anzuheben und ihn davon sämtliche Kosten bestreiten zu lassen. KLAGGES übernahm in dieser Sache DÜRKOPs Ansicht.

Am 17.3.1941 wurde HEINRICH JÜRGES (geboren am 9.12.1905) als Hilfspräparator zur Unterstützung UHLENHAUTs eingestellt und am 1.9.1943 in das Angestelltenverhältnis übernommen. Am 1.2.1955 erhielt er einen Dienstvertrag als Präparator und schied am 31.12.1970 mit 65 Jahren aus.

Mit Beginn der Amtszeit BERGERS im Januar 1940 wurde MEERWARTH wieder zurück in den Ruhestand versetzt. BERGER gelang es jedoch, ihn zum 1.4.1941 wieder einstellen zu lassen. Am 25.3.1941 erließ DÜRKOP eine Anweisung, daß „alle Gefolgschaftsmitglieder UMLAUFF zur Erfüllung seines Auftrages zur Verfügung stehen sollen“. Am 31.3.1941 wurde mit UMLAUFF ein Werkvertrag abgeschlossen.

BERGERS Hauptproblem beim Aufbau der „Tiergruppenschau“ bestand darin, daß er nicht vom Fach war und keine wissenschaftliche Gliederung für die Ausstellung erarbeiten konnte. Er erkundigte sich bei Prof. Dr. GERHARD RICHARD HEBERER aus Jena; der empfahl Dr. WOLF HERRE aus Halle. Anfang Juni 1941 suchte er HERRE in Halle auf, um ihn für die wissenschaftliche Oberleitung beim Aufbau der Schausammlungen zu gewinnen. BERGER sagte, der Ministerpräsident des Landes Braunschweig, KLAGGES, habe ihn beauftragt, im Neubau des Naturhistorischen Museums den Aufbau einer Schausammlung zu leiten, da Pädagogen für solche Aufgaben besondere Befähigungen mitbrächten. Da er (BERGER) zoologisch unerfahren sei, habe er den Hamburger Präparator UMLAUFF für den Aufbau gewonnen. Dieser bringe auch eigenes Material ein und bekomme dafür einen Teil der nicht benötigten Sammlungen des Braunschweiger Museums. UMLAUFF fehle aber die Befähigung, die Beschilderung sachgerecht anzubringen. HEBERER habe empfohlen, HERRE zu bitten, diese Aufgabe zu übernehmen (HERRE 1990: 108).

GERHARD RICHARD HEBERER (geb. 20.3.1901 in Halle/Saale) besuchte das Reform-Realgymnasium in Halle und studierte an der Universität Halle (Promotion 1924). Er war von 1932-1935 Assistent an den Universitäten Halle und Tübingen, dann von 1935-1945 Privatdozent in Tübingen, bis 1936 außerdem Professor für Allgemeine Biologie an der Universität Frankfurt und ab 1938 in Jena (Anonymus 1958: 56-58).



Abb. 9: Wolf Herre (geb. 1909), Anfang der 40er Jahre.

WOLF HERRE (geb. 3.5.1909 in Halle/Saale) besuchte das Reform-Realgymnasium in Halle (Abitur 1927), studierte in Halle (1927-1929, 1930-1932) und Graz (1929) Biologie, und promovierte bei Prof. Dr. BERTHOLD KLATT in Halle (Dez. 1932). HERRE arbeitete ab dem 1.1.1934 als Assistent im Tierzuchtinstitut der Universität Halle (bei Prof. Dr. GUSTAV FRÖHLICH) und beschäftigte sich dort vor allem mit Haustierforschung und -kreuzungen. HERRE habilitierte am 6.7.1935 vor der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät in Halle mit dem Thema „Zellengröße und Artbild“ (Urkunde 20.8.1935) und wurde am 6.2.1936 zum Dozenten an der Universität Halle zugelassen. Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde HERRE im Frühjahr 1938 zu einer dreimonatigen militärischen Kurzausbildung nach Weißenfels/Sachsen eingezogen, sowie im Frühjahr 1939 zu einer ähnlichen Übung in Zeitz. Ende August 1939 nahm HERRE an einer Tagung in Edinburgh teil. Dieser Tagungsbesuch wurde wegen des Kriegsausbruches vorzeitig abgebrochen; die deutschen Teilnehmer reisten eilig zurück. HERRE wurde eingezogen, kam aber nicht zum Kriegseinsatz. Im Oktober 1940 bekam HERRE Urlaub und kehrte nach Halle zurück. Er wurde Uk.-gestellt, um eine Untersuchung an lappländischen Rentieren durchzuführen. Im Januar 1942 wurde HERRE zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Halle ernannt. Kurz darauf wurde HERRE jedoch endgültig eingezogen; er wurde im Januar 1943 an die Ostfront in den Raum Leningrad versetzt. Später kam er in den Kurlandkessel; in den letzten Kriegstagen wurde er nach Schleswig-Holstein ausgeflogen und gelangte in ein Offiziers-Kriegsgefangenenlager bei Büsum. Nach dem Kriege führte HERRE seine Karriere als Universitätsprofessor fort, zeitweise war er Rektor an der Universität Kiel. Er lebt heute im Ruhestand in Kiel (HERRE 1990).

HERRE war interessiert, machte aber eine Ortsbesichtigung zur Voraussetzung eines Entschlusses (HERRE 1990:108). Er begab sich nach Braunschweig, um sich die Sache anzusehen. Dort wurde er von BERGER, UMLAUFF und MEERWARTH empfangen. „Wir besichtigten den bisherigen Aufbau. Das ‘Neue’ im Museum bestand aus biologischen Gruppen, deren grundsätzliche Anordnung noch KOSSWIG geplant hatte. Aber das Material bestand aus alten, schlecht präparierten Tieren. Sie standen in dämmriger Beleuchtung” (HERRE 1990: 108). In einem Brief an KLAGGES vom 26.6.1941 schrieb er, diese Aufgabe sei für ihn sehr reizvoll gewesen. „Als ich jedoch in Braunschweig den Stand der Arbeiten vor meiner Zusage besichtigte, gewann ich die Überzeugung, daß ich es mit meinem wissenschaftlichen Ansehen kaum vereinbaren kann, die wissenschaftliche Eindeutigkeit der Schau zu gewährleisten.“ Das Ziel sei so nicht zu erreichen. HERRE wünschte eine Erörterung mit BERGER und KLAGGES. Im übrigen habe er (HERRE) „keine Musealneigungen“; die Tätigkeit in Braunschweig könne im günstigsten Fall eine beratende sein. In mehreren Anlagen begründete HERRE seine Ansicht.

BERGER wußte von HERRES Brief vom 26.6.1941 offenbar nichts. Am 2.7.1941 bat er um eine Verfügung, den Auftrag HERRES festzulegen und zu umgrenzen, und beantragte Reisegelder für HERRE. HERRE könne im Kameradschaftshaus der BERNHARD-RUST-Hochschule übernachten. DÜRKOP gewährte diesen Antrag und gab HERRE eine offizielle Beauftragung, die „wissenschaftliche Oberleitung beim Aufbau der Schausammlung zu übernehmen“; er schrieb HERRE am 10.7. 1941, UMLAUFF habe zugesagt, 2 Tiergruppen fertizustellen. DÜRKOP versprach eine Besichtigung durch KLAGGES in BERGERS und HERRES Gegenwart. Diese fand am 22.7.1941 von 12.30-13.00 Uhr statt. Anwesend waren außer KLAGGES und DÜRKOP, UMLAUFF und HERRE, die Museumsmitarbeiter MEERWARTH, KÖSTER und das technische Personal des Museums. HERRE kritisierte die Tiergruppen schwer. Er wurde dabei von DÜRKOP (der von Anfang an gegen BERGER gewesen war) unterstützt. KLAGGES drohte UMLAUFF Schadensersatzansprüche an und übertrug HERRE vor allen Mitarbeitern die wissenschaftliche Oberleitung. Kurz danach wurden UMLAUFFS Tiergruppen und KÖSTERS (viel bessere) Rehgruppen photographisch dokumentiert. Am 2.9.1941 wurde der Werkvertrag um UMLAUFF gekündigt.

Nach dem Herauswurf UMLAUFFS hatte HERRE Schwierigkeiten mit BERGER, den er beim Besuch KLAGGES’ auch schwer kritisiert hatte. HERRE empfahl DÜRKOP, Gutachten von verschiedenen Wissenschaftlern über die wissenschaftliche Eignung der Schausammlung einzuholen. Es gingen Gutachten von RAUTHER aus Stuttgart ein (25.8.1941), von HEBERER aus Jena (26.8.1941), von BOGEN aus Magdeburg (21.8.1941) und von OTTO KLEINSCHMIDT, ADOLF KLEINSCHMIDTS Vater aus Wittenberg (28.8.1941). Alle Gutachten bestätigten HERRES Ansicht. Im Gutachten O. KLEINSCHMIDTS waren die Mängel des BERGER/UMLAUFFSchen Aufbaus der Schausammlung besonders deutlich hervorgehoben:

- I. Der Inhalt der Ausstellung war nicht wissenschaftlich gegliedert.
- II. In den Tiergruppen fanden sich biologische Unmöglichkeiten, die selbst dem Laien auffallen (Beispiel: Gruppierung der Wildschweine).
- III. Mangelhafte künstlerische Behandlung des Hintergrundentwurfes.
- IV. Unglückliche Auswahl der Präparate.
- V. Lebende Pflanzen, rohes Laub und rohe Erde fanden sich in den Dioramen. In einem Abteil flog eine Motte.

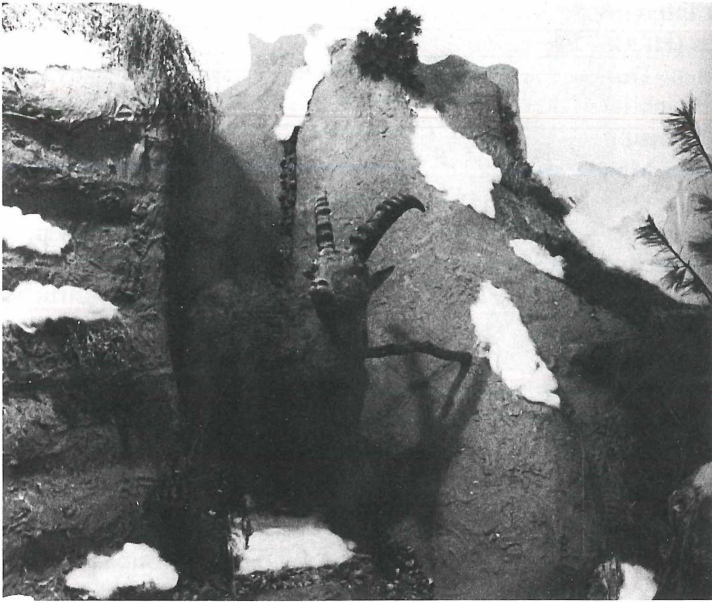


Abb. 10: Von Präparator Johannes Umlauff aus Hamburg 1941 eingerichtetes Diorama „Steinböcke“ im Naturhistorischen Museum Braunschweig. Das Diorama wurde schwer kritisiert: Pflanzen waren nicht konserviert, die Felsen schlecht modelliert, der Alpensteinbock durch einen unmotiviert aus der Felswand herausstehenden Knüppel gestützt usw.



Abb. 11: Flachdiorama „Marder“, ebenfalls 1941 von Präparator Umlauff gestaltet. Das Holzwerk war in unmöglicher botanischer Kombination bunt zusammengewürfelt, das Laub unpräpariert, der Marder in unnatürlicher Stellung.

Dies alles seien schwere museumstechnische Fehler. O. KLEINSCHMIDT hob außerdem den wissenschaftlichen Wert der Sammlungen des Naturhistorischen Museums hervor. Wichtig sei eine hinreichend trockene Aufbewahrung. Auf keine Fall dürften ausgestopfte Vögel auf dem Dachboden und Vogelbälge im Keller aufbewahrt werden, wie es KLEINSCHMIDT im Braunschweiger Museum gesehen habe.

RAUTHER aus Stuttgart schrieb in seinem Gutachten, die Neugestaltung eines Museums müsse verhältnismäßig langsam wachsen und dürfe nicht überstürzt werden. Gerade jetzt, im Kriege, wo Arbeitskräfte, Material und Geld fehlten, sollte nichts übereilt werden und unzulänglich geschehen. HEBERER aus Jena äußerte seine „höchste Besorgnis über den Zustand der Sammlungen“; er schrieb, die Vogelsammlung im Dachstuhl sei in ihrer Existenz schwer gefährdet. Direkt neben den Vogelbälgen befände sich die offene Schreinerwerkstatt; die Schränke mit den Vogelbälgen seien nicht verschlossen.

BERGER trat Anfang Oktober 1941 von seiner Museumstätigkeit zurück; seine Räume im Museum wollte er zwar nicht gern abtreten, fügte sich aber. Mit BERGERS Rücktritt wurde DÜRKOP zum Museumsdirektor des Naturhistorischen Museums ernannt. MEERWARTH wurden einzelne Verwaltungsaufgaben übertragen.

JOHANNES DÜRKOP (geb. 10.12.1905 in Stadthagen, Kreis Schaumburg-Lippe) besuchte das Wilhelm-Gymnasium in Braunschweig und legte im Jahre 1925 seine Reifeprüfung ab. Er studierte Kunstgeschichte in Jena, München und Halle und promovierte am 30.3.1930 mit der Note „Magna cum laude.“ Vom 2.1.1931 bis 30.10.1931 war er Volontär an der Bibliotheca Hertziana in Rom. Nach einer längeren be-

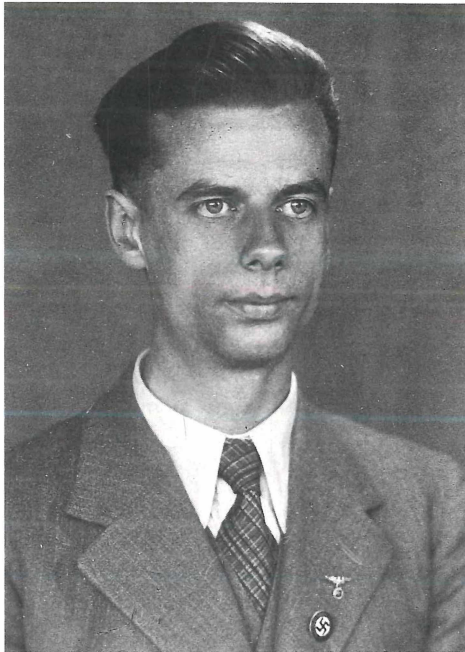


Abb. 12: Johannes Dürkop (1905-1945), ca. 1935. Foto: Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, Sign.: 12 Neu 13 Nr. 38756.

rufslosen Zeit war er vom 2.1.1934 bis 14.5.1935 Aushilfsangestellter im Stadtarchiv und in der Stadtbibliothek Braunschweig. Vom 15.5.1935 bis 30.9.1935 war er Assistent am Herzog-Anton-Ulrich-Museum. Ab dem 1.10.1935 wurde DÜRKOP zum Museumsinspektor und Leiter des Vaterländischen Museums (Braunschweigisches Landesmuseum) ernannt. Ab dem 1.3.1938 führte er den Titel Museumsdirektor. Nebenamtlich war er ab dem 10.5.1937 Referent für W-I (Hochschulen, Theater, Museen) beim Braunschweigischen Minister für Volksbildung (KLAGGES).

Am 6.10.1941 wurde der Tischler ALBERT GERLACH (geb. am 7.12.1882 in Braunschweig) von MEERWARTH eingestellt, um die Schaugruppenboxen zu bauen. GERLACH war Nachfolger des 1940 eingezogenen LACHMANN; die Tischlerstelle war offenbar 1 1/2 Jahre lang unbesetzt geblieben, wie auch die Schlosserstelle des ausgeschiedenen LAGERSHAUSEN. DÜRKOP ordnete kurz nach seiner Übernahme der Museumsleitung am 7.11.1941 an, daß die Dachräume des Museums für Magazine, Arbeitsräume und die Museumsbibliothek ausgebaut werden sollten. Für Unterrichtsräume des Museums wurde ein Neubau in der Spielmannstraße in Aussicht gestellt; mit der Verwirklichung dieses Projektes wurde aber nie begonnen.

Der Umbau des Museums sollte noch im Kriege begonnen werden. Am 17.12.1941 lieferte das Hochbauamt Braunschweig eine Bauzeichnung und einen Kostenvoranschlag über den Einbau einer Zwischendecke in die Bodenräume des Naturhistorischen Museums. Der Kostenvoranschlag belief sich auf RM 9.000,—.

Unglücklicherweise wurde im Januar 1942 die BERNHARD-RUST-Hochschule zu Lazarettzwecken beschlagnahmt; das Ministerium für Volksbildung (DÜRKOP) schickte am 24.1.1942 einen Schnellbrief an den Reichsminister für Wissenschaft in Berlin und erhob Einspruch gegen die Beschlagnahmung.

Dennoch wurde ein „Sonderkonto Neuaufbau“ eingerichtet, aus dem MEERWARTH Mittel für den Umbau entnehmen konnte. Im Haushaltsplan 1942 waren, wie beantragt, RM 9.000,— für diese Zwecke vorgesehen.

Vom 7.4.-6.5.1942 reiste DÜRKOP mit einer Kommission nach Italien. HERRE korrespondierte in dieser Zeit direkt mit MEERWARTH. Am 28.8.1942 schrieb DÜRKOP an KÖSTERS Militäreinheit, die Arbeit KÖSTERS ließe sehr zu wünschen übrig; unter diesen Umständen sei eine längere Uk.-Stellung nicht zu verantworten. Die Uk.-Stellung wurde tatsächlich zum 15.10.1942 gekündigt; die Kündigung wurde aber noch um 3 Wochen hinausgeschoben, damit KÖSTER seine Versuche zu Ende bringen könne. Im November 1942 rückte KÖSTER wieder zum Militärdienst ein.

DÜRKOP plante die Schaffung neuer Stellen für das Museum, um den Museumsbetrieb wieder aufzunehmen. Er beantragte noch für das Haushaltsjahr 1942 drei neu zu schaffende Stellen:

- 1) 1 Direktorenstelle (hierfür hatte er HERRE vorgesehen);
- 2) 1 Präparatorenstelle;
- 3) 1 Lehrlingsstelle.

DÜRKOP versuchte, den Aufbau der Tiergruppenschau weiter voranzutreiben. Er übertrug Prof. FRANTZE von der Kunsthochschule die künstlerische Leitung des Boxenaufbaus. MEERWARTH und UHLENHAUT rieten jedoch davon ab, da FRANTZE sich nicht mit biologischen Gegebenheiten auskenne. DÜRKOP bat daher HERRE um eine Stellungnahme. HERRE schrieb am 1.10.1942 an DÜRKOP, er halte die An-

sicht UHLENHAUTS für abwegig; man solle ruhig FRANTZE am Aufbau der Sammlung beteiligen. Er schickte auf die Bitte DÜRKOPs hin am 17.10.1942 einen Dienstanweisungsentwurf.

Wie man aus diesen Vorgängen sehen kann, bat DÜRKOP HERRE in allen Museumsdingen um Rat, weil er beabsichtigte, ihn zum Museumsdirektor zu machen. Anfang Oktober 1942 bot er HERRE die Direktorenstelle an. HERRE äußerte sich jedoch in einem Brief vom 5.10.1942 noch zurückhaltend. Er plane eine Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich Haustierforschung, was nur an einer Universität, kaum aber an einem Museum geschehen könne. Außerdem bat er DÜRKOP, das Kriegsende abzuwarten, nach dem er vielleicht die Sache noch einmal überdenken wolle. Am 3.12.1942 schrieb er aus seinem Armeestandort in Teplitz-Schönau, er schlage Dr. BÖTTICHER aus Coburg für die Braunschweiger Museumsdirektorenstelle vor.

DÜRKOP wollte HERRE jedoch gern behalten. Am 15.10.1942 informierte er KLAGGES von den Forschungsplänen HERRES und fragte an, ob man HERRE nicht als Professor für Biologie an der Technischen Hochschule einstellen könne. Offenbar bekam er grünes Licht, denn schon am folgenden Tag setzte er sich mit dem Rektor der TH in dieser Frage in Verbindung und schlug HERRE als Professor vor. Er empfahl eine Eignungsprüfung und sah vor, Gutachten von den Professoren WEIGELT und KLATT (Hamburg) einzuholen (beides ehemalige Betruer von HERRE). Der Rektor antwortete jedoch zurückhaltend; ein Dreivorschlag an Professorenbewerbern müsse eingereicht werden, erst dann könne man entscheiden. Tatsächlich holte DÜRKOP Gutachten bei B. KLATT (Hamburg, 6.2.1943) und M. RAUTHER (Stuttgart, 23.3.1943) ein, ob eine Zwitterstellung eines Professors für Biologie als gleichzeitigem Museumsdirektor geeignet sei. Dies wurde von beiden befürwortet. DÜRKOP bat daher am 30.3.1943 das Finanzministerium in Berlin um Mitteilung, ob eine Professur für Biologie genehmigt sei. Hiermit endete dieser Vorgang, denn die Kriegs- und Finanzlage war im Frühjahr 1943 schon so angespannt, daß an Neueinstellungen von Professoren nicht mehr zu denken war.

Im Januar 1943 wurde HERRE zum Kriegseinsatz an die Ostfront geschickt. Nun riß seine Verbindung zu DÜRKOP weitgehend ab. DÜRKOP fragte KLEINSCHMIDT um Rat, der sich auch noch im Kriegsdienst befand. KLEINSCHMIDT schrieb DÜRKOP am 27.6.1943, er empfehle, daß sein 72 Jahre alter Vater OTTO KLEINSCHMIDT ihn und UHLENHAUT von Wittenberg aus beraten solle. KLEINSCHMIDT drückte seine Sorge um die Sammlungen aus, weil MEERWARTH überfordert sein könne. Er setzte alle Hoffnungen auf UHLENHAUT. Wegen des drohenden Luftkrieges arbeiteten MEERWARTH und UHLENHAUT Anfang 1943 daran, gefährdetes Sammlungsgut in den Aquarienkeller zu schaffen bzw. auszulagern (BOETTGER 1954: 26).

Am 9.4.1943 starb HERMANN MEERWARTH (geb. am 9.10.1870) im Alter von 72 Jahren. DÜRKOP schrieb in diesem Zusammenhang am 10.4.1943 an KLAGGES: „Wie ich heute erfahren habe, ist Herr Museumsinspektor MEERWARTH, nachdem ihn seine langjährige Herzkrankheit seit 14 Tagen an das Bett gefesselt hatte, gestern mittag verstorben. ... Dies bedeutet einen sehr schmerzlichen Verlust ... Damit das Museum bis zur Besetzung des Direktorenpostens nicht ganz ohne fachliche Auf-

sicht bleibt, möchte ich vorschlagen, daß versucht wird, einen tüchtigen Biologen unter den Braunschw. Studienräten für eine nebenamtliche Tätigkeit im Naturhistorischen Museum zu gewinnen”.

Je länger der Krieg dauerte, um so erbarmungsloser wurde er auf beiden Seiten geführt. Seit dem Herbst 1943 flogen englische und amerikanische Bomberverbände die deutschen Städte an. Der erste gezielte Luftangriff der British Royal Air Force auf Braunschweig fand am 27.9.1943 statt (GROTE 1985: 100). Es wurden Wohnviertel und Fabrikanlagen bombardiert. Von nun an heulten Nacht für Nacht, oft aber auch am Tage, die Luftschutzsirenen. Die Menschen verbrachten jede Nacht im Luftschutzkeller und fanden kaum Schlaf. Außerdem wurde die allgemeine Versorgungslage mit Lebensmitteln immer schlechter, die rationierten Zuteilungen immer geringer. Viele Menschen waren dem Hungertode nahe (LASIUS & RECKER 1972: 153-154, 181).

Am 1.8.1944 wurde DÜRKOP als Funker (Gefreiter) zum Wehrdienst eingezogen. Seit dem 10.4.1945 wurde er im Raum Magdeburg-Berlin vermißt. DÜRKOP hatte seinen Stellvertreter im Landesmuseum, Dr. SIEGFRIED HARDUNG, beauftragt, seine Vertretung zu übernehmen; eine Anweisung vom 29.8.1944 an die Braunschweigische Staatsbank berechnete HARDUNG, in DÜRKOPS Vertretung alle Kassenanweisungen zu unterzeichnen.

SIEGFRIED HARDUNG (geb. am 7.9.1909 in Karlsruhe-Durlach) legte im Jahre 1928 seine Reifeprüfung am Gymnasium in Karlsruhe-Durlach ab. Er studierte Germanistik, Geschichte, Latein, Volkskunde und Religionswissenschaft an den Universitäten Heidelberg und Königsberg und promovierte 1932 an der Universität Heidelberg zum Dr. phil. über das Thema „Die Vorladung zu Gottes Gericht“ (im Bereich rechtliche und religiöse Volkskunde). 1934 legte er das Staatsexamen für das Höhere Lehramt ab (Fächer Deutsch, Geschichte, Latein). Nach einem halben Jahr Ausbildungszeit als Studienreferendar am Gym-



Abb. 13: Siegfried Hardung (1909-1963). Foto: Braunschweigisches Landesmuseum.

nasium Heidelberg war er vom Herbst 1934 bis Februar 1937 als Assistent am Volkskundlichen Seminar der Universität Heidelberg beschäftigt. Im Februar 1937 wurde er als Dozent für Volkskunde an die neugegründete BERNHARD-RUST-Hochschule in Braunschweig geholt (FLECHSIG 1963: 19-21). HARDUNG wurde 1939 zum Militärdienst eingezogen. Nach einer Verwundung an der Westfront wurde er für einige Monate für den Zivildienst freigestellt. Daraufhin wurde er erneut zum Fronteinsatz einberufen, diesmal an die Ostfront (FLECHSIG 1963: 19-21). Dennoch wurde er 1942 mit der Vertretung DÜRKOPs im Landesmuseum beauftragt. Mit dem 1.4.1942 wurde HARDUNG als Kustos an das Landesmuseum versetzt, stand aber im Heeresdienst an der russischen Front im Felde. Er wurde am 28.7.1942 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter eingestellt. HARDUNG wurde Weihnachten 1942 so schwer verwundet, daß er eine bleibende Körperbehinderung von 70% davontrug. Daraufhin leistete er wieder Dienst im Landesmuseum. Am 26.1.1944 übernahm HARDUNG von dem dienstlich stark in Anspruch genommenen DÜRKOP die Aufgaben des Landesmuseumpflegers. Er leitete die Auslagerung von Sammlungsgut des Landesmuseums in weit auseinanderliegende Braunschweiger Domänen.

Die Braunschweiger Bevölkerung hatte gehofft, daß sie von Bombenangriffen verschont bliebe, weil der braunschweigische Herzog ERNST AUGUST ein naher Verwandter des englischen Königshauses war. Diese Hoffnung wurde spätestens 1944 zerschlagen. Insgesamt mußte die Stadt ab 1943 40 Bombenangriffe über sich ergehen lassen. Schon Mitte 1944 gab es kleinere Schneisen der Verwüstung durch die Innenstadt. Der schwerste Angriff fand am 15.10.1944 statt. Am frühen Morgen gegen 2.00 Uhr warfen 212 englische Lancaster-Bombenflugzeuge insgesamt 312 Sprengbomben und 357.340 Brandbomben sternförmig von einem Markierungspunkt über dem Braunschweiger Dom über die Innenstadt Braunschweigs ab, mit dem Auftrag, „ein feindliches Industriezentrum vollständig zu zerstören“. Dies war das Ende der historischen Altstadt. Sie brannte bis zum 21.10.1944. Während dieses einen Angriffes wurden 90% der Wohngebiete und 50% der Industrieanlagen zerstört; 80.000 Menschen waren plötzlich obdachlos. Die Versorgungslage wurde äußerst schwierig; die meisten Bäckereien und Schlachtereien waren zerstört. Am 17.10.1944 waren in ganz Braunschweig nur noch 11 Lebensmittelgeschäfte geöffnet. Alle Braunschweiger, deren Wohnung noch stand, mußten obdachlos gewordene Bürger bei sich einquartieren (ZEIDLER 1980: 150-151; DIESTEMANN 1984: I-XII).

Mit der Zerstörung der Braunschweiger Innenstadt endete auch die Arbeit am Museum, das allerdings erhalten geblieben war. Da der größte Teil der Technischen Hochschule einschließlich des Hauptgebäudes in der Pockelsstraße 4 durch den Bombenangriff zerstört worden war, mußte das Museum einigen ausgebombten Instituten als Notunterkunft zugewiesen werden (BOETTGER 1954: 26).

Im Jahre 1944 war im Museum der Verbleib KÖSTERS unbekannt. Erst am 14.3.1945 teilte HARDUNG dem Ministerium für Volksbildung mit, daß KÖSTER aus der amerikanischen Gefangenschaft, schwer am rechten Bein verwundet, ausgetauscht worden sei; derzeit befinde sich KÖSTER im Lufwaffenlazarett Braunschweig. Die Mutter seines Sohnes, CHARLOTTE TREPTOW, teilte später mit, KÖSTER sei an den Folgen seiner Verwundung Ende 1945 in Braunschweig gestorben.

Nach der Invasion der Alliierten in Frankreich (6.6.1944) und dem Vorrücken der russischen Armeen war die deutsche Niederlage nur noch eine Frage der Zeit. Im März 1945 überschritten die Amerikaner bei Remagen den Rhein. Die Russen waren bis nach Ostpreußen und Schlesien vorangekommen. Bis zuletzt ließ Hitler jedoch durch Presse und Rundfunk den Endsieg verkünden. Jeden Tag wartete das betrogenen deutsche Volk darauf, daß endlich die versprochenen Wunderwaffen eingesetzt würden. Als die alliierten Truppen die Reichsgrenze erreicht hatten, befahl HITLER, jedes Dorf und jede Stadt wie eine Festung zu verteidigen. Alte Männer, Kinder, Kranke und Körperbehinderte wurden in Kurzlehrgängen an der Panzerfaust ausgebildet und als Volkssturm den Angreifern entgegengesetzt. Im April rollten jedoch die ersten russischen Panzer durch Vororte von Berlin. Bei Torgau an der Elbe trafen sich russische und amerikanische Soldaten. Noch tobte der Kampf um Berlin. Die Russen standen bereits am Brandenburger Tor, als HITLER am 29.4.1945 Selbstmord beging. Zu seinem Nachfolger hatte HITLER Admiral DÖNITZ ernannt. Dieser bat die West-Alliierten sofort um einen Waffenstillstand. Am 7.5.1945 unterzeichneten die deutschen Heerführer in Reims die bedingungslose Übergabe, am 8.5.1945 wurde in Berlin-Karlshorst die Übergabe an die Russen unterzeichnet. Der Krieg war zu Ende (LASIUS & RECKER 1972: 158-159).

5. Nachwort

Am 12.4.1945 marschierte die 30. US Infantry Division in Braunschweig ein. Verschiedene Gebäude wurden als Truppenunterkünfte beschlagnahmt (GROTE 1985: 103). Am Ende des Krieges im Mai 1945 waren das Naturhistorische Museum und das daneben stehende Gebäude der Lehrerbildungsanstalt (ehemalige BERNHARD-RUST-Hochschule) unbeschädigt erhalten geblieben, letzteres wurde aber nach Einrücken der amerikanischen Soldaten in die Stadt Braunschweig als Truppenunterkunft benutzt.

Mit dem Kriegsende wurde HARDUNG entlassen, und der stellvertretende Leiter des Landesmuseums TODE wurde geschäftsführender Leiter des Naturhistorischen Museums (KLEINSCHMIDT 1970). Er saß immer noch im Landesmuseum; das Naturhistorische Museum selbst war im Mai 1945 ohne Personal. UHLENHAUT sah gelegentlich nach dem Rechten, konnte wegen der Beschlagnahme aber nichts ausrichten. Am 6.6.1945 wurde UHLENHAUT die Erlaubnis erteilt, mit seiner Arbeit im Museum fortzufahren, um die Sammlungen vor Zerstörung zu retten. Der vermisste Museumsdirektor DÜRKOP und die Kustoden KÖSTER und HARDUNG wurden am 31.5.1945 offiziell entlassen.

ALFRED TODE (geb. am 11. August 1900 in Lübeck) studierte Vor- und Frühgeschichte und promovierte 1922 zur Dr. phil. Er war von 1923-1936 bei der Archäologischen Landesaufnahme in Schleswig-Holstein tätig und wurde 1937 Landesarchäologe in Braunschweig. Er führte Rettungsgrabungen in allen Teilen des Landes Braunschweig durch. Ab dem 23.5.1937 wurde er an der BERNHARD-RUST-Hochschule als nebenamtlicher Dozent für Vor- und Frühgeschichte eingesetzt. Nebenbei erarbeitete er Pläne für das noch nicht bestehende Museum für Vor- und Frühgeschichte, das nach dem Auszug des Naturhistorischen Museum im Wilhelmsgarten eingerichtet werden sollte. 1939 nahm TODE am Polenfeldzug teil. 1940, als er vom Kriegsdienst beurlaubt war, überführte er die Sammlungsbestände in den Wilhelmsgarten, lagerte Teile aber wegen der Gefahren des Luftkrieges mit HARDUNG zusammen aus. Der Wilhelmsgarten („Haus der Vorzeit“) wurde am 15.10.1944 durch Brandbomben zerstört; TODE erlebte dies aber nicht mit, da er Anfang September 1944 erneut zum Militärdienst eingezogen worden war (FLECHSIG 1985: 121-124).

Als in Braunschweig einigermaßen geordnete Verhältnisse wiederkehrten, bezog die Technische Hochschule erneut das Museumsgebäude; die Museumssammlungen verblieben im Keller. Die Selbständigkeit des Staatlichen Naturhistorischen Museums wurde von der Regierung bestätigt. FRANKENBERG, der aus dem Kriegseinsatz zurückgekehrt war, stellte sich erneut zur Verfügung (BOETTGER 1954: 26). Er wurde im September oder Oktober 1945 wieder als Direktor eingesetzt (nebenamtlich) und gleichzeitig hauptamtlich auf den Lehrstuhl für Zoologie der Technischen Hochschule berufen (BOETTGER 1954: 26).

Am 15. Oktober 1945 kam KLEINSCHMIDT aus der Kriegsgefangenschaft zurück und meldete sich zum Dienst. Regierungsrat Dr. WEISS stellte ihn daraufhin wieder ein.

Am 11.8.1947 wurde FRANKENBERG aus gesundheitlichen Gründen beurlaubt. KLEINSCHMIDT wurde zum stellvertretenden Direktor ernannt und führte die Amtsgeschäfte weiter. Am 30.9.1948 trat FRANKENBERG endgültig in den Ruhestand. Er starb am 30.11.1969. Mit der stellvertretenden Leitung wurde KLEINSCHMIDT be-

Tab. 1: Museumsleiter am Naturhistorischen Museum in Braunschweig, 1924-1950.

Museumsleiter	Position	Datum
Gerhard von Frankenberg * 12.10.1892 - + 30.11.1969	Museumsdirektor (hauptamtlich), Lehrauftrag TH	1924 - 01.05.1933 (1928 - 31.07.1932)
Curt Kosswig * 30.10.1903 - + 29.03.1982	Museumsdirektor (nebenamtlich), a.o. Professor für Allgemeine Biologie und Zoologie	02.05.1933 - Sept. 1937 (ab 01.04.1933)
Wilhelm Köster * 18.05.1904 - + Dez. 1945	Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter und kommissarischer Museumsleiter, Museumsinspektor	02.10.1937 - 26.08.1939 06.11.1939 - 26.01.1940 11.04.1938 - 31.05.1945
Adolf Kleinschmidt * 14.04.1904	Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter; Museumsleitung in Vertretung Kösters	26.08.1939 - 05.11.1939
Friedrich Berger * 04.06.1901	Stellvertretender Museumsleiter, a.o. Professor, TH, Professor für Philosophie, B.-Rust- Hochschule, Direktor, B.-Rust-Hochschule	Jan. 1940 - Okt. 1941 (ab 01.04.1934) (ab 1937) (ab Aug. 1938)
Wolf Herre * 03.05.1909	Wissenschaftliche Oberleitung beim Aufbau der Schausammlung	10.07.1941 - Jan. 1943
Johannes Dürkop * 10.12.1905 - + 10.04.1945	Museumsdirektor	11.10.1941 - 31.07.1944
Siegfried Hardung * 07.09.1909 - + 09.02.1963	Vertretung Dürkops	01.08.1944 - 12.04.1945
Alfred Tode * 11.08.1900	Geschäftsführender Leiter	Mai 1945 - Sept. 1945
Gerhard von Frankenberg	Museumsdirektor (nebenamtlich) und Professor für Zoologie, TH (haupt- amtlich)	Okt. 1945 - 30.09.1948
Adolf Kleinschmidt	Stellvertretender Direktor Kommissarischer Direktor	11.08.1947 - 30.09.1948 01.10.1948 - 15.05.1950

traut (KLEINSCHMIDT 1970). Die Professur für Zoologie an der Technischen Hochschule wurde im Jahre 1947 CAESAR RUDOLF BOETTGER übertragen, der von der Universität Berlin nach Braunschweig wechselte. BOETTGER übernahm nach positiver Klärung der Frage nach dem Weiterbestand des Naturhistorischen Museums im Jahre 1950 auch die Direktion des Museums. KLEINSCHMIDT wurde 1951 zum Kustos ernannt (SCHUDER 1983: 2092). Er wechselte 1958 an das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart, ging im Jahre 1969 in den Ruhestand (FADINI et al. 1976: 564) und lebt heute in Wolfenbüttel.

Im Jahre 1950 hatte die Technische Hochschule die Hälfte des Museumsgebäudes geräumt. Es wurde mit Umbauten begonnen, um den musealen Aufgaben gerecht zu werden. Noch immer waren die Sammlungsbestände im Keller magaziniert (BOETTGER 1954: 27). Erst in den folgenden Jahrzehnten konnten sie nach und nach im 2. und 3. Obergeschoß in geeigneten Räumlichkeiten überführt werden, um sie für die wissenschaftliche Bearbeitung zugänglich werden zu lassen.

In den Jahren 1931-1945 hat das Naturhistorische Museum schwere und wechselvolle Zeiten durchgemacht, die an seine Substanz gingen und teilweise so tiefgreifend waren, daß seine heutige Existenz als selbständiges Museum mit gesicherten Zukunftsperspektiven keineswegs selbstverständlich ist.

6. Zusammenfassung

Die Geschichte des Staatlichen Naturhistorischen Museums in Braunschweig wird für die Jahre 1931-1945 (Jahre mit nationalsozialistischer Regierung in Braunschweig) beschrieben.

Der langjährige Museumsdirektor GERHARD VON FRANKENBERG, Mitglied der SPD, wurde im Jahre 1933 entlassen. Er wurde durch den Genetiker CURT KOSSWIG ersetzt. KOSSWIG hatte jedoch Probleme mit den regierenden Nationalsozialisten und floh im Jahre 1937 in die Türkei. Der wissenschaftliche Assistent WILHELM KÖSTER wurde neuer kommissarischer Museumsleiter. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde KÖSTER zur Armee eingezogen. Er wurde einige Monate lang durch den wissenschaftlichen Hilfsarbeiter ADOLF KLEINSCHMIDT ersetzt, bis auch dieser eingezogen wurde. 1940 waren beide Wissenschaftler vom Museum abwesend; FRIEDRICH BERGER, der Direktor der benachbarten BERNHARD-RUST-Hochschule für Lehrerbildung, wurde zum stellvertretenden Direktor ernannt und mit dem Aufbau einer neuen Ausstellung beauftragt. Er stellte einen freiberuflichen Präparator ein, der aber sowohl der wissenschaftlichen Sammlung als auch der Ausstellung großen Schaden zufügte. WOLF HERRE, den BERGER um Unterstützung beim wissenschaftlichen Teil der Ausstellung gebeten hatte, gelang es, sowohl BERGER als auch den Präparator aus dem Museum zu entfernen. Ende 1941 wurde die Museumsleitung von JOHANNES DÜRKOP übernommen, der Referent für das Museumswesen im Braunschweiger Ministerium für Volksbildung war. Als 1944 sogar DÜRKOP zur Armee mußte, übernahm sein Stellvertreter SIEGFRIED HARDUNG die Verantwortung für das Museum.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden DÜRKOP, KÖSTER, und HARDUNG abgesetzt; ALFRED TODE, HARDUNGS Stellvertreter, wurde kurzzeitig Museumsdirektor im Naturhistorischen Museum. Im Oktober 1945 wurde GERHARD VON FRANKENBERG, der frühere Direktor, wieder eingestellt.

7. Literatur

Anonymus (1958): Wer ist wer? Berlin-Grunewald: Arani.

Anonymus (1991): Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Teil 1: Reichszentralbehörden ... München: Saur, xxxv + 717 S.

BOETTGER, C.R. (1954): Entstehung und Werdegang des 200jährigen Staatl. Naturhistorischen Museums zu Braunschweig. - Schr. Staatl. Naturh. Mus. Braunschweig: 1-28.

CHRISTIANI, F.-J. (1986): Braunschweig 1938 — neu entdeckte Luftbilder. - Arbeitsber. Städt. Mus. Braunschweig, **50**: 1-103.

DIESTELMANN, D. (1984): Die Nacht, in der Feuer vom Himmel fiel. - Braunschweiger Zeitung, 13.10.1984: Sonderbeilage, S. I-XII.

DIESTELMANN, D. (1992): HITLER von Hochschule vor die Tür gesetzt. - Braunschweiger Zeitung, 26.2.1992: 19.

FADINI, A., JAUS, W., FRANKENHAUSER, P. & ANDREAE, A. (Hrsg.) (1976): Bibliographie der Wissenschaftler der Universität Stuttgart. 2 Bde. Bibliographien Nr. 1-48. - Eberbach/Neckar: Kauth, S. 564-568.

FLECHSIG, W. (1963): Dr. SIEGFRIED HARDUNG †. - Braunschw. Heimat, **49**(1): 19-21.

FLECHSIG, W. (1985): ALFRED TODE zum vollendeten 85. Lebensjahr. - Braunschw. Heimat, **71**(1): 121-124.

FRICKE, R. (1991): Catalogue of the fish collection of the Staatliches Naturhistorisches Museum in Braunschweig. - Braunschw. naturkd. Schr., **3**(4): 1021-1049.

GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. - Giessen: Brühlscher Verlag, 403 S.

GROTE, E. (1985): Braunschweig im Zweiten Weltkrieg. - Arbeitsber. Städt. Mus. Braunschweig, **49**: 1-106.

HERRE, W. (1982): CURT KOSSWIG (30.10.1903 bis 29.3.1982). - Verh. Dtsch. Zool. Ges. **1982**: 345-348.

- HERRE, W. (1984): CURT KOSSWIG — Leben und Wirken. - Mitt. Hamb. Zool. Mus. Inst., Ergbd. **80**: 9-17.
- HERRE, W. (1990): Erinnerungen. Eine sehr persönliche Lebensschau für die Familie und gute Freunde. - Kiel (unveröff.), 338 S.
- JARCK, R. & LUTTMER, S. (1992): Prof. Dr. Gerhard von Frankenberg und Ludwigsdorf (1892-1969). Aus dem Leben eines braunschweigischen Politikers und Wissenschaftlers. - Unveröff.; zur Eröffnung einer Ausstellung im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel am 12.10.1992 verteilt, 10 ungez. S.
- KLEINSCHMIDT, A. (1970): Zeit-Tafel der Entwicklung der wissenschaftlichen Einrichtungen auf braunschweigischem Boden. - 3 S. (unveröff.).
- LASIVUS, R. & RECKER, H. (1972): Geschichte. Ein Lese- und Arbeitsbuch. Bd. 3: Das Zeitalter der Weltmächte und Weltkriege. - Weinheim: Beltz, 285 S.
- MEY, U.H. & STREIBEL, C. (1986): Braunschweig, Architektenführer. Stadtentwicklung und Gebäudebeschreibungen. - Braunschweig: Höller & Zwick, 250 S.
- MITTMANN, M. (1992): Die nationalsozialistische „Bernhard-Rust-Hochschule“ in Braunschweig. - Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, **12(2)**: 60-69.
- MITTMANN, M. (1993): Nationalsozialistisches Bauen: Die „Bernhard-Rust-Hochschule“ in Braunschweig (Kant-Hochschule). - Kleine Schriften, Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig, **25**: 83 S.
- SCHUDER, W. (Hrsg.) (1983): Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender. - Berlin/New York: De Gruyter.
- STAHRENBURG, P., KÄFERHAUS, L., QUIRAM, D., THAMM, F., THIES, B. & THIES, H. (1985): Braunschweig, Architektur 19.-20. Jahrhundert. - Braunschweig: BDA, xx + 178 + 4 S.
- ZEIDLER, M. (1980): Chronik der Stadt Braunschweig. - Braunschweig: Pfanckuch, 160 S.

Akten

a. Niedersächsisches Staatsarchiv, Wolfenbüttel:

- | | |
|-------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 12 Neu 9: 908, 919, 921 | Naturhistorisches Museum, 1857-1941 |
| 12 Neu 9: 4666 | Zahlungsanweisungen des Naturhistorischen Museums, 1919-1934, 1935-1939 |
| 12 Neu 9: 4681 | Etat des Naturhistorischen Museums, 1931-1935 |
| 12 Neu 13j: 19260-19288 | Naturhistorisches Museum, 1901-1949 |
| 12 Neu 13j: 19263 | Braunschweigisches Staatsministerium: „Naturhistorisches Museum Braunschweig, Neuordnung“ 1941- |
| 12 Neu 13j: 19269 | Gesuche um Anstellung beim Naturhistorischen Museum |
| 12 Neu 13j: 19271 | Kosten der Dienstreisen des Vorstandes des Naturhistorischen Museums, 1921-1937 ff. |
| 12 Neu 13j: 19275 | Geheime Kanzlei: Hilfsarbeiter im Naturhistorischen Museum, 1919-1946 |
| 12 Neu 13j: 19279 | Inventar am Naturhistorischen Museum, 1926-1948 |
| 12 Neu 13j: 19286 | Verkauf von Doppelstücken des Naturhistorischen Museum, 1920-1949 |
| 12 Neu 13j | Alte Bücherei des Naturhistorischen Museums, 1918-1945 |
| 12 Neu 13j | Urlaub für die Beamten und Angestellten des Naturhistorischen Museums, 1921-1944 |
| 12 Neu 13l: 24788 | Personalakte KÖSTER, Dr. WILHELM |
| 12 Neu 13l: 24894 | Personalakte HARDUNG, Dr. SIEGFRIED |
| 12 Neu 13m: 37837 | BERNHARD-RUST-Hochschule, 1937-1940 |
| 12 Neu 13m: 38756 | Personalakte DÜRKOP, Dr. JOHANNES |
| 12 Neu 13m: 38761 | Personalakte FRANKENBERG, Dr. GERHARD VON |
| 12 Neu 13m: 38795 | Personalakte MEERWARTH, HERMANN |
| 12 Neu 16: 117 | Assistenten für Zoologie und Biologie, 1934 ff. |

23 Neu I: 1760-1761
284 N

Naturhistorisches Museum 1892-1895, 1918 ff.
Nachlaß des Prof. Dr. GERHARD VON FRANKENBERG U. LUDWIGSDORF (1892-1969)... 107 S.

b. Staatliches Naturhistorisches Museum, Braunschweig:

Akte „Allgemeine Korrespondenz 1933-1943, 1944-1949“
Akte „Museumsgeschichte 1925-1961“

c. Universitätsarchiv der Technischen Universität, Braunschweig:

Personalakte Prof. Dr. F. BERGER
Personalakte Prof. Dr. C. KOSSWIG

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ronald Fricke
Staatliches Museum für Naturkunde
Schloß Rosenstein
Rosenstein 1
D-70191 Stuttgart